

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing vier Quartale 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 278.

Elbing, Mittwoch,

27. November 1895.

47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreussische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat **Dezember** werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für **Elbing** beträgt der Abonnementspreis monatlich **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Duittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. **Probe-Nummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Frankreichs Erfolge und der europäische Friede.

Es giebt wohl kein Volk in der Welt, das schwerer eine Reihe von guten Tagen zu ertragen vermöchte, als das französische, kein Volk auch, das so leicht geneigt ist, einen Tag als einen guten anzusehen. Jeder kleine Erfolg nimmt in der Phantasie des Franzosen die ungeheuersten Dimensionen an und man ist nur zu sehr geneigt, aus leichten Erfolgen Schlüsse auf die Bedeutung der französischen Macht zu ziehen, die darum nicht weniger gefährlich für den Weltfrieden sind, daß sie ungerechtfertigt sind. Denn bei objektiver Betrachtung wird man die Eroberung von Madagaskar oder die Unterwerfung von Dahome nicht Erfolge nennen können, die einen vollgültigen Beweis von der Leistungsfähigkeit der französischen Waffen liefern könnten, und was die allerdings bedeutenderen diplomatischen Erfolge Frankreichs anlangt, so hat es sie nur durch den Anschlag an Rußland erreicht, und nicht Frankreich, sondern Rußland stand in der ersten Reihe, als es galt, diese Erfolge zu erkämpfen. Inzwischen um dieselben Kleinigkeiten pflegen sich die Franzosen nicht zu kümmern; es genügt ihnen, daß Erfolge erzielt sind, ohne daß sie über die Größe oder die Gründe dieser Erfolge Betrachtungen anstellen. Deshalb sind die Franzosen wieder zu der Ueberzeugung gekommen, die im Jahre 1870 den Krieg herbeiführte, daß nämlich die französischen Waffen unübertrefflich und unüberwindlich seien. Auch damals hatte man die französischen Erfolge nicht auf das richtige Maß zurückgeführt; man vergaß, daß man den Krimkrieg nicht allein, sondern im Bunde mit England, Serbien und der Türkei erfolgreich durchgeföhrt hatte, daß auch gegen China Engländer und Franzosen zusammengestanden hatten und daß man im Kriege gegen Oesterreich nicht nur die sardinische Armee, sondern auch die Stimmung der gesamten italienischen Bevölkerung und die unübertreffliche schlichte Kriegsführung der Gegner zur Seite gehabt hatte. Man vergaß dies Alles, feierte nur pomphaft die erlangenen Siege und gelangte damit glücklich vom Boulevard Sebastopol und dem Boulevard Magenta auf die Straße, die nach Sedan führt. Wer möchte leugnen, daß heute wieder eine ähnliche Stimmung die Politiker und die Massen beherrscht? In den Reden hervorragender Staatsmänner wird der Gedanke, das Vaterland wiederherzustellen immer unerbüllter ausgesprochen, und je bombastischer die Phrasen und je deutlicher die Anspielungen sind, desto lebhaftere Beifall lobt den Redner. Ob ein radikales oder ein opportunistisches Ministerium am Ruder ist, ist für die Redebegeisterung nicht von Bedeutung, denn selbst die französischen Sozialisten würden heute einem Kriege mit Deutschland sympathischer gegenüberstehen, als die radikale französische Opposition im Jahre 1870. Wir erinnern hinsichtlich der Haltung der französischen Sozialisten nur an die charakteristische Aeußerung eines blutroten französischen Blattes, als die deutschen Sozialdemokraten beim internationalen Parteitag im Jahre 1893 nicht in die Falle gegangen waren, dem Antrag, beim Ausbruch eines Krieges den Heeresdamals das Blatt mit cynischer Offenheit, „wenn die Tüppel nicht geschossen hätten, wir hätten sie schon niedergeknallt.“ So ist also die Verschiebung des parlamentarischen Gewichts in Frankreich nach links nicht die mindeste Garantie für die Erhaltung des Friedens, im Gegenteil: die unsichere Situation im Innern vergrößert nur die Ähnlichkeit mit den Umständen vor dem Kriege von 1870.

Wenn man trotz alledem hoffen darf, daß die Franzosen noch eine Zeit lang den Frieden wahren werden, so liegt der Grund dafür merkwürdigerweise in demselben Umstande, der auf der anderen Seite den Uebermuth und das Sicherheitsgefühl der Franzosen steigert, in dem Bündnisse mit Rußland. Wir wissen nicht, ob die Franzosen das russische Bündnis mit so heißem Bemühen und so großen Opfern angestrebt hätten, wenn sie vor Jahren gewußt hätten, was jeder Politiker längst weiß, was sie aber erst durch eine Reihe von Erfahrungen kennen gelernt haben: daß nämlich die russische Politik Abenteuer durchwegs abgeneigt ist und daß sie vor Allem wohl am consequentesten bestimmten Zielen zustrebt, ohne sich auf Seitenwege einzulassen. Dazu kommt, daß die russische Politik es ausgezeichnet versteht, den Willen der Franzosen sich zu unterwerfen, indem sie die Rolle der kochenden Schönen spielt, die einen äl-

teren Liebhaber dadurch fesselt, daß sie ihn bald sehr lebenswürdig, bald mit faterer Kälte behandelt. Wenn die Franzosen über die kühle Behandlung gar zu sehr jammern, dann erhält ein Großwürdensträger einen russischen Orden, oder ein russisches Kriegsschiff läuft einen französischen Hafen an, oder ein russischer General wohnt einem französischen Manöver bei — und was dergleichen unverbindliche Liebeshandlungen mehr sind. Wenn aber dann die Franzosen vor lauter Seligkeit geneigt sind, gefährliche Streiche zu vollziehen, dann wird ein französischer Marine-Attaké unfreundlich behandelt oder maßgebende russische Zeitungen bringen kühl abweisende Artikel — und der französische Uebermuth ist gezügelt. Denn so beschämend diese Rolle für die Franzosen ist, so sind sie doch wenigstens so besonnen, daß sie die Möglichkeit, die russische Armee zur Seite zu haben, nicht leichtfertig auf's Spiel setzen möchten. Sie wissen aber doch allmählich, daß sie von Rußland kaltsblütig im Stiche gelassen werden würden, wenn sie etwa, ohne daß es Rußland genehm ist, einen Streit mit Deutschland vom Zaune brechen würden.

So ist also die ganz merkwürdige Erscheinung festzustellen, daß ein Bündnis, das von Frankreich um des Krieges willen angestrebt worden war, es nun zwingt, nichtig zu sein den Friedensförderer zu spielen. Und darum sind die letzten französischen Erfolge und die darum hervorgerufenen chauvinistischen Aeußerungen der Franzosen nicht so sehr der Beweise dafür, daß der europäische Friede in absehbarer Zeit von Westen her bedroht ist, als dafür, daß der unverföhnliche Haß der Franzosen gegen Deutschland im Laufe der Jahre sich nicht abgeschwächt, sondern nur gesteigert hat.

Deutschland.

Berlin, 25. Nov. Der Kaiser kehrte am Sonnabend Abend aus der Gölde nach Potsdam zurück. Gestern Vormittag wohnte der Kaiser in der Friedenskirche zu Potsdam dem Gottesdienste bei und legte im Mausoleum am Sarge des Kaisers Friedrich Kränze nieder. Mittags wurden die Prof. Joren Begas und Koner vom Kaiser empfangen. Heute früh begab sich der Kaiser zur Jagd nach Barby. Der Kaiser dürfte heute Abend im Neuen Palais wieder eintreffen. Morgen Abend gebekt der Kaiser der ersten Aufführung der neuen Sullwanschen Oper „Zwanhoe“ im Opernhause beizuwohnen. — Auf der Hofjagd in der Gölde betrug die Gesamtstrecke 117 Stück Rothwild und 138 Sauen. Auf die Strecke des Kaisers entfallen hiervon 16 Hühner und 24 grobe Sauen.

Ein hiesiges Vörlenblatt bringt heute die Nachricht, Minister v. Köller habe seine Entlassung eingereicht. (P)

Bei den hier wohnenden socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Auer, Bebel, Singer, Fischer etc. und den Vertrauensmännern der socialdemokratischen Partei, sowie in den Geschäftsräumen des „Vorwärts“ und einigen Schanklokalen, im ganzen an etwa 80 Stellen, sind heute Vormittag Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Sämtliche auf Parteianglegenheiten bezügliche Acten, Briefschaften und Schriftstücke sind beschlagnahmt und nach dem Polizeipräsidium gebracht worden. Es verlautet, es handele sich um Verhöle gegen das preussische Vereinsgesetz, speziell gegen § 8 desselben.

Die Commission für die Berliner Gewerbaustellung 1896 hat definitiv beschlossen, eine elektrische Nebenbahn mit oberirdischer Stromzuführung für den Verkehr im Inneren des Ausstellungsgebietes einzurichten.

Die Unterbringung einer russischen Anleihe in Berlin giebt den englischen Blättern wieder einmal Anlaß, die deutsch-russischen Beziehungen zu erörtern. Die „Times“ sieht in diesem finanzwirtschaftlichen Ereigniß einen Vorgang von politischer Bedeutung und meint, die Thatsache zeige einerseits, daß die Pariser Börse, für den Augenblick wenigstens, nicht mehr im Stande ist, weitere russische Anleihen zu verdauen, trotz der ängstlichen Eifertigkeit, womit man den russischen Freunden zu dienen beflissen ist, sobald aber komme noch ein anderes Moment in Frage. Es sei ganz natürlich, daß unter diesen Umständen die Russen ihre Blicke wieder mehr nach Berlin richten, wo sie für die Folge ganz gewiß jedem billigen Wunsche werden Erfüllung schaffen können. Finanzielle Erwägungen spielen selbstredend in einem Lande wie Rußland auch für die Politik ihre gewichtige Rolle. Wenn man den einzelnen Fall mit China ausnimmt, sei Rußland im Auslande immer nur als Schuldner aufgetreten und so werde die Wiederkehr der alten finanziellen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Kaiserreichen ohne Zweifel auch die politischen Verhältnisse nicht unberührt lassen. — Auch der „Globe“ betrachtet die Sache vom Standpunkte der russisch-französischen Beziehungen und meint, es sei richtig, die Geldquellen in Paris sind im Augenblick in einem ganz kläglichen Zustande. Die Börse hatte Rußland die Mittel für die chinesische Kriegsentlohnung zu beschaffen und erst ganz kürzlich ungeheure Summen an die Londoner Aktienpekulation gewandt. So brauche sich Rußland angeichts der Impotenz der Pariser Freunde nicht einmal zu entschuldigen, wenn es wieder an der alten Stelle anbandelt. Die Meldung, daß der Zar dem deutschen Kaiser kostbare Angebinde überhandt habe, sei jaß das rechte Mittel gewesen, die Stimmung des

Berliner Geldmarktes günstig vorzubereiten. Wer weiß, am Ende komme nun auch nach langer Frist wieder einmal England an die Reihe, von Rußland mit einer — Anleihe beehrt zu werden.

Ueber die „Eventualitäten eines Disziplinerverfahrens gegen den Hofprediger a. D. Stöcker“ geht der „Voss. Ztg.“ von einem „Eingeweihten“ ein Schreiben zu, worin zwar zugegeben wird, daß eine Disziplinarrichterung gegen ihn eingeleitet ist, zugleich aber mitgetheilt wird, daß die eifrigsten Veruche beim Kaiser gemacht werden, um das Ansehen von Herrn Stöcker abzuwenden. Stöcker, so heißt es in diesem Schreiben, hat noch einen geradezu ungläublichen Anhang und nicht nur unter der unteren Bevölkerung, sondern hauptsächlich unter der christlich-positiven Aristokratie. Seine Kirche ist Sonntag für Sonntag überfüllt und zwar von einer Gemeinde, die sich hauptsächlich aus den oberen Zehntausend rekrutirt. Persönlichkeiten wie der Hausminister v. Wedel, General v. Strubberg, Prinz zu Salm — Horstmar, v. Rauch, Minister-Präsident Graf Eulenburg, General-Major v. Kohe u. a. sind seine sonntäglichen, fast regelmäßigen Zuhörer. Am vergangenen Vufftage waren sogar Prinz Max von Baden und der Herzog Joh. Albrecht von Mecklenburg — Schwerin erschienen, und ersterer — ein Prinz von Baden und zwar der muthmaßliche einstige Thronerbe — nahm sogar aus Stöckers Hand das heil. Abendmahl. Daß Stöcker aber nach wie vor persona grata der Hofgesellschaft ist, beweist zur Evidenz der Umlauf, daß sich Freitag und Sonnabend Abend in dem sogenannten Stadtmisfionsbezirk die Gesellschaft von Berlin Rendezvous gegeben hat und Stöcker der gefeierte Mittelpunkt war. Andererseits ist eine Petition an den Kaiser im Umlauf, von den glänzendsten Namen sowohl der hohen Geistlichkeit wie von hohen Militärs und einigen Ministern und Hofchargen unterzeichnet, die den Zweck verfolgt, den Kaiser zu veranlassen, nicht nur Herrn Stöcker das Prädicat eines Hofpredigers a. D. zu belassen, sondern von der vorgeklagten Disziplinarrichterung Abstand zu nehmen. Wie ich weiter erfahre, hat sich der evangelische Oberkirchenrath mit einem für Stöckers Thätigkeit als Geistlicher äußerst schmeichelfhaften Gutachten dieser Petition in corpore angeschlossen. Die Freude, Stöcker à la Rico verurtheilt zu sehen, ist also eine zu frühe und ungerechtfertigte gewesen, zumal da auch der jetzige Protektor Stöckers, der ihn auch für die erste Pfarrethe der Kaiser Wilhelm — Gedächtniskirche in Vorklag gebracht hatte — Prinz Albrecht und desgleichen Prinz Alexander, dessen Seelsorger Stöcker auch heute noch ist, ihren ganzen Einfluß bei dem Kaiser ausbieten würden, um ihn zu Gunsten Stöckers umzustimmen. . . . Daß Stöcker von der conservativen Partei aufgegeben werden sollte, erscheint völlig undenkbar, zumal da erst ganz vor kurzem Frhr. von Mantuffel einem mir befreundeten Herrn gegenüber erklärt hat: „Wir halten fest an unserem Stöcker, mag kommen, was da wolle; wir wissen, was wir an ihm haben. Wird Stöcker seines Predigeramtes entseht, um so freudiger werden wir ihn, alsdann ganz der Politik ergeben, aufnehmen.“

Der neue städtische Hafen am Urban ist heute Mittag in Anwesenheit des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Thielen, feierlich eröffnet worden.

Die Conferenz zur Vorbereitung des Entwurfs eines neuen Handelsgesetzbuches setzte am Sonnabend seine Beratungen mit der Besprechung des Begriffes der Handelsfirmen fort. Eine lebhafteste Debatte entspann sich bei Artikel 27 des neuen Entwurfs, der zukünftig bei der Fortführung von Handelsgeschäften einen das Nachfolgerverhältniß andeutenden Vermerk unter allen Umständen bei der Firmenzeichnung verlangt. Die Mehrzahl der Redner sprach sich für die Welterhaltung der geltenden Bestimmungen entgegen der Erneuerung aus.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ warnt vor einem geschäftsmäßigen Fabrikanten dreier Senatsnachrichten, der vor einigen Jahren in der „Saalezeitung“ und in der Pariser Ausgabe des „New-York-Herald“ unterschämte Lügen verbreitet hat, und verimuthlich auch neuerdings den Glauben der „Saalezeitung“ mißbraucht, indem er dort fälschlich vorklebt, über die am 22. November im Auswärtigen Amt angeblüh eingegangenen Berichte des Feldsch zu wissen. Ferner wird das Militärcabinet verdächtigt, Nachrichten über die Verhandlungen in Sachen des Militärstrafprozesses in die Presse lancirt zu haben. — Derselben Zeitung zufolge ist es zutreffend, daß eine Vorlage über die Organisation des Handwerks sich in Ausarbeitung befindet, jedoch ist nicht zu übersehen, wann dieselbe zum Abschlusse gebracht werden kann, weil das dabei zu berücksichtigende, durch die letzten Erhebungen gewonnene Material ein sehr umfangreiches ist.

Dem Bernehmen nach ist der Reichs-Commissar, Dr. Carl Peters, seinem Wunsche entsprechend zur Disposition gestellt.

Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser den Senats-Präsidenten bei dem Reichsgesicht, Dr. von Wolff zu Leipzig, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt. — Dem Prinzen Hugo von Schönburg-Waldenburg, General der Infanterie à la suite der Armee, ist das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen worden.

Ueber die geschäftlichen Verhältnisse der

„Deutschen Tagesztg.“, des Organs des „Bundes der Landwirthe“, geben folgende dem „Berl. Tagebl.“ zugehende Mittheilungen Auskunft: „Der Bund der Landwirthe hängte einem Herrn K. Mitte März d. J. einen Interimschein auf eine Aktie der „Deutschen Tagesztg.“ zu 200 Mk. auf. Natürlich gab K. die 200 Mark baar. Die Aktie traf zwei Tage nach dem Tode des Herrn K. ein. Seine Wittme ließ durch einen Geschäftsfreund den Bund der Landwirthe bitten, die Aktie, die ihr keine sichere Anlage zu sein schien, zurückzunehmen. Der Direktor Suchland versprach brieflich, sein Möglichstes zur Erfüllung der Bitte bei der Direktion zu thun. Der Bund ließ indeß acht Monate lang nichts von sich hören. Der Geschäftsfreund fragte daher bei ihm wieder an. Nunmehr ließ der Bund der Landwirthe der Dame den Rath ertheilen, das Papier zu behalten, da begründete Aussicht bestände, daß innerhalb zweier Jahre eine sichere Dividende zur Auszahlung kommen würde. Wenn die Dame indeß nicht warten wolle, so würde es eine schwierige Sache sein, die Aktie jetzt mit mehr als 120 Mark unterzubringen.“ — Die Schlussfolgerung aus diesem Zugeständniß kann Jedermann leicht selber ziehen.

Unter dem Titel die „Mühlhäuser Schwurgerichtsverhandlung“ bringt die „Köln. Volksztg.“ mit Bezug auf die Gerichtsverhandlung nachträglich einen besonnenen Artikel, der seine Mißbilligung über die clericale Forderung ausdrückt, daß es katholischen Geistlichen gestattet sein solle, unter Berufung auf das Beichtgeheimniß, wissenschaftlich einen Faltscheit straflos zu schwören. Das rheinische Centrumsblatt setzt sich mit dieser Auffassung in schneidenden Gegenlatz zur Theologie der Jesuiten, die die wissenschaftliche Ablegung eines Faltscheides den Priestern zur Gewissenspflicht macht, so oft der Geistliche über seine Kenntniß aus der Beichte befragt wird. Zum Beweise führt die „Nat.-Ztg.“ die Worte des Jesuiten Bechtluft an, der in seinem „Lehrbuch der Moraltheologie“ (7. Aufl. 2. Bd. S. 329) über das „Beichtgeheim“ schreibt: „Eine Frage über etwas, das der Priester aus der Beichte erfahren hat, ist an und für sich zu tabeln und zurückzuweisen. Kann aber der Beichtvater den Fragesteller nicht anders zurückweisen, oder kann er einen Verdacht gegen sein Beichtkind nicht anders beseitigen, so kann und muß er, selbst mit einem Eide auszusagen, daß das Beichtkind ihm das (was es ihm thatsächlich in der Beichte gefagt hat) nicht gelagt habe, und daß er ganz und gar nichts von dieser Sache wisse. Dies Alles kann und muß ohne jeden Schein einer Lüge gefagt werden, da dabei der Vorbehalt offensichtlich ist, daß der Beichtvater dies sagte, und er es auch nicht anders sagen könne, als nur in seiner Eigenschaft als Privatmann. Als Privatmann aber weiß er thatsächlich nichts davon und als solchem hat ihm auch das Beichtkind nichts mitgetheilt, sondern nur als dem Stellvertreter Christi und Gottes. Sollte aber derjenige, der die sacrale Frage stellt, diesen Vorbehalt nicht kennen oder ihn nicht beachten, so ist das keine Sache. Ja es ist sogar sehr gut, wenn er infolge seiner sacraleigenen Frage in Verthum geföhrt wird! Dies „Lehrbuch“ das die Erlaubtheit des wissenschaftlichen Faltscheides lehrt, ist unter Approbation des Erzbischofs von Freiburg erschienen und es ist in sehr zahlreichen Priesterseminaren des In- und Auslandes im Gebrauch. Es liegt also hier wieder, wie so oft, der Fall vor, daß wohlmeinende und gebildete Katholiken — die „Köln. Volksztg.“ und ihr Artikeltschreiber — gar nicht wissen, welche horrenden Lehren die ultramontane, durch die Jesuiten beherrschte Theologie aufstellt.

Bamberg, 25. Nov. Auf der schlesien Ebene ist am Samstag in dem Güterzuge 1713 ein mit Baumwolle beladener Waggon in Brand gerathen. Dadurch wurde der doppeltgleisige Verkehr längere Zeit gestört; der Schnellzug und die Personenzüge erlitten längere Verpätungen.

Bremen, 25. Nov. Rettungsstation Fedderwarderfelde: Am 25. November von der auf der Hohenwegsbolse gestrandeten deutschen Fjalg „Martha“, Capitän Jacobs, zwei Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

Leipzig, 25. Nov. Bei den Stadterordneten-Wahlen der 3. Wählerklasse wurden 2 Kandidaten der Ordnungspartei und 6 Socialdemokraten gewählt.

Südbel, 25. Nov. Die Bürgererschaft nahm den Antrag des Senats an, anlässlich der bevorstehenden Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Poligny 10.000 Mk. als Stiftung für das 2. Hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 76 zu bewilligen.

Breslau, 25. Nov. Die „Breslauer Zeitung“ meldet: Dr. Herrmann Schott, Professor des römischen Rechtes an der hiesigen Universität, ist heute Nacht gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. Nov. Die Kaiserin ist heute Nachmittag 2½ Uhr nach Cap Marittin abgereift.

Morgen erfolgt auf dem Lloydsschiff „Habsburg“ die Abreise des österreichischen Thronfolgers. Vorher nimmt der Dampfer noch den Erzherzog Eugen in Triest an Bord. Der Thronfolger verbleibt sechs, Erzherzog Eugen drei Monate in Aegypten.

Das österreichisch-ungarische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Kaiserin Elisabeth“, „Teget-

hoff" und „Witz", in Nacht im Piräus eingetroffen; das Schiff „Donau" ist auf der Fahrt nach dem Piräus zur Kohlenergänzung Korfu angehalten. Budapest, 25. Nov. Der König gestattete die Aufnahme von Höheren in der medizinischen und philosophischen Fakultät und in den pharmazeutischen Abteilungen der ungarischen Universitäten unter gewissen Kautelen.

In einigen Buchdruckerien ist wegen Nichtbewilligung der Lohnerhöhung ein Streik der Setzer und Hilfsarbeiter ausgebrochen.

Triest, 25. Nov. Das Begräbnis des auf der Heimreise hier verstorbenen Matrosen Nagel von der Besatzung des in Ostafrika stationierten deutschen Kreuzers „Cormoran" fand mit großer militärischer Ehren unter Teilnahme des Kommandanten der Militärstation, Admiral Minutolo, des Platzkommandanten, vieler Offiziere, des deutschen Generalkonsuls und Vizekonsuls und der deutschen Kolonie statt.

Prag, 25. Nov. Die Handelskammer wählte die vier jugoslawischen Kandidaten einstimmig zu Landtagsabgeordneten. Die altserbischen und die deutschen Mitglieder der Handelskammer enthielten sich der Abstimmung.

Laibach, 25. Nov. Von den bei den Landtagswahlen der Städte-Kurie gewählten 6 Abgeordneten gehören 5 der radikal-slovenischen und einer der deutsch-liberalen Partei an. Die Stadt Laibach wählte 2 Mitglieder der radikal-slovenischen Partei.

Reichenbach i. Böhmen, 25. Nov. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer wählte einstimmig 4 Deutschliberale in den Landtag.

Italien.

Rom, 25. Nov. Der Papst empfing heute den Cardinal-Staatssekretär Rampolla. Die Erfüllung des Papstes läßt nach. Es wird kein Hindernisgrund vorliegen, die Konstitutionen am 29. November und 2. Dezember abzuhalten.

Deputiertenkammer. Nach dem von dem Schatzminister Sonnino heute verlesenen Finanz-Exposé schließt das berichtete Budget des Etats - Jahres 1895/96 mit einem effektiven Ueberschuß von 1270000 Lire ab; diese Summe wird sich, aller Voraussicht nach, in dem endgültigen Budget noch erhöhen. Der Budgetvoranschlag für 1896/97 weist einen effektiven Ueberschuß von 8020000 Lire auf, ohne daß eine Ausgabe von Staatsschuldenscheinen nötig wird. Der Schatzminister erklärt in dem Exposé, daß er gegen jede Finanzoperation zur Consolidierung der tilgbaren Schulden sei; letztere müßten durch den Ueberschuß der normalen Einnahmen über die Ausgaben getilgt werden. Die Lage des Schatzes, heißt es dann in dem Exposé, bessert sich allmählig; alle Fonds, welche für die Zahlungen an das Ausland nötig sind, sind gesichert. Das Exposé hebt die den Aufschwung des italienischen Handels zeigenden Zahlen hervor, betont die Zunahme der Ergebnisse aus den Consumsteuern und den Eisenbahnen und erklärt bei Erwähnung des Rückganges des Courses der italienischen consolidirten Anleihe in Folge der Börsenkrisis in Paris und Wien, daß der Schatz keine Finanzoperationen benötige; der erwähnte Courserückgang könne daher auf das Budget keine fühlbare Wirkung ausüben. Die consolidirte Anleihe habe noch einen Preis, der unter ihrem unbestreitbaren Werthe sei.

Massa-Carrara, 25. Nov. Gestern Nacht richtete ein heftiger Sturm großen Schaden in der Stadt und auf dem Lande an. Verluste von Menschenleben sind nicht gemeldet. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Lire geschätzt.

Nachrichten aus dem Ausland siehe Beilage.

Aus den Provinzen.

Danzig, 25. Nov. Die Juharenfeier ist in der Sularantierne in Langfuhr programmäßig verlaufen. In seiner Rede gedachte der Regiments-Commandeur nach einem kurzen historischen Rückblick besonders der Todten und der Ritter des Eisernen Kreuzes, welche durch Saluttren geehrt wurden. Der Kaiser hat als besondere Auszeichnung durch Cabinetsordre bestimmt, daß die Standarte des Regiments mit irischem Eidenlaub geschmückt werden sollte. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Rede. Ein Paradeumzug des Regiments vor den Veteranen und ein Paradeumzug der Veteranen vor der Standarte bildeten den Beschluß des offiziellen Theiles der Fete. Sammtliche Offiziere trugen heute bereits den dem Regiment vom Kaiser verliehenen neuen Dolman. — Wie verlautet, soll bei der Anwesenheit des Prinzen Leopold in Langfuhr der Grundstein zu einem neuen Divertissement gelegt werden.

König, 25. Nov. Von einem herben Mißgeschick ist nach dem „Kon. Z." die Familie des Maurers Dommann in Kl. König heimgeführt worden. Ende voriger Woche war die Frau des D. mit ihrem elfjährigen Sohne in den Wald gegangen, um Klebernadeln zu sammeln. Während sie ihrem Sohne den Rücken wandte, war dieser auf einen Baum gestiegen und stürzte in Folge Brechens eines dünnen Astes, an dem er sich festgehalten hatte, aus beträchtlicher Höhe auf die Erde nieder. Bei dem Sturze hatte der Knabe einen Beinbruch und jedenfalls auch innere Verletzungen davongetragen. Er gab zum tiefen Schmerze der trostlosen Mutter nach kurzer Zeit seinen Geist auf und wurde vom herbeigerufenen Vater als Leiche in das Haus zurückgebracht. Die tierischschütterten Eltern betrauern seit vorigem Sommer, in welchem drei Kinder einer tödtlichen Krankheit erlagen, den Tod des vierten Kindes. — Ein zur „besseren" Sorte gehöriger Stromer, der es hauptsächlich auf unsere Herren Güterbesitzer abgesehen hat, weil er einst Wirtschaftler gewesen sein will und auch jetzt noch mit großer Vorliebe an die Landwirtschaft zurückdenkt, erhielt jüngst in einem mittleren Gutshause ein Geschenk von 20 Pf. eingehändigt. Anstatt für diese Gabe zu danken, Rechte er diesen Betrag ganz kühl in die Tasche und meinte dann: er handle augenblicklich gegen seine bisherigen Grundbesitzer; indem er sich zur Annahme von 20 Pf. herablassend, laufe er Gefahr, das Rentonnie in Landwirtschaftskreisen zu verlieren. Fortan aber werde er die ihm dargelegten Geschenke unter 1 Mark unbedingt von der Hand weisen. Ein richtiger Nothleidender bis zur äußersten Konsequenz!

Stühn, 24. Nov. Vor der Brönungskommission wurden am 22. zu Altmark von den 17 vorgeschriebenen Hengsten nur neun und zwar vier Kolblüder und fünf Warmblüder angeführt. Studien wurden nicht in das Westpreussische Studibuch eingetragen. — Auf der gestern im Forstrevier Nachelsdorf abgehaltenen Jagd wurden 31 Hasen und 6 Füchse erlegt.

V. Marienwerder, 25. Nov. Als gestern in den Nachmittagsstunden der Sohn des Herrn N. in Marxe mit noch einem Knaben hin- und herliefen, fiel der sechsjährige Sohn des Herrn N. so unglücklich die Treppe herunter, daß er ausglitt, sich das rechte Bein brach und die linke Kniekehle spaltete. — Welche

Fällen eines Baumes bei einem Besitzer in Unterberg traf der herabstürzende Baumstamm einen danebenstehenden Arbeiter so unglücklich, daß dieser sofort bewußtlos zusammenbrach und in diesem Zustande in seine Wohnung gebracht wurde. Wie es heißt, soll er mehrere Rippenbrüche und verschiedene innere Verletzungen davongetragen haben. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(1) Liebenmühl, 25. Nov. Bei der heute hier selbst stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurde in der ersten Abtheilung Herr Postverwalter a. D., Pfeiffer, in der zweiten Abtheilung Herr Rentier Boesler, in der dritten Abtheilung Herr Ackerbürger Wilenthal wiedergewählt und in letzter Abtheilung Herr Sattlermeister Groß neugewählt. Die Beihelligung unserer Wähler bei der diesjährigen Wahl war eine viel größere als sonst.

Allenstein, 24. Nov. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern hier. Der Gutsschmied August Jux aus Posenort besuchte seinen Schwager und wollte nach 10 Uhr Abends nach Hause zurückkehren. Dabei stürzte er eine 16 Stufen lange Treppe hinab. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung fest und am nächsten Morgen war J. eine Leiche. — Zu Mitgliedern der ostpreussischen Landwirtschaftskammer wählte der hiesige Kreisstag zwei Großgrundbesitzer, nämlich die Herren v. Schulzen-Graden und v. M. Klauendorf.

Guttstadt, 23. Nov. In der heute seitens der höheren Offiziere aus Allenstein im hiesigen Stadtwalde abgehaltenen großen Treibjagd sind 25 Hasen, 4 Rehe (Böde) und ein Fuchs erlegt worden.

Seilsberg, 24. Nov. Der Landrath des Kreises, der Landwirtschaftsrat Langenstraßen = Gallten und der Kreisarzt Dr. Teschner-Neuhof sind als Kommission zur Abklärung und Erwerb des Grund und Bodens für die Eisenbahn Zinten = Nothfließ bestellt und bevollmächtigt, im Namen des Kreises Seilsberg den Grund und Boden zu Eisenbahnbau Zinten-Nothfließ zu erwerben.

Goldap, 20. Nov. Besonderes Jagdpech hatte kürzlich der Besitzer H. aus S. Er schoß auf dem Anstande einen prächtigen Rehbock, der im Feuer fiel, eilte hinzu und trug den Bod mehrere hundert Schritte nach einer geeigneten Stelle an der Mündung des Waldes, wo er ihn niederlegte und sich daneben setzte, um noch einen Hasen aufzulauern. Es dauerte auch nicht lange, da trabt ein fetter Lampe, so ein rechter Hauptst, aus dem Walde daher. Herr H. legt an, läßt aber vor Entsetzen unglücklich die Pistole fallen, denn der Rehbock neben ihm, durch einen Presschuß nur betäubt, war auf einmal wieder lebendig geworden, aufgesprungen und mit langen Sähen im nahen Walde verschwunden. Der Hase hatte keine Gegenwart ebenfalls nicht für unentbehrlich gehalten und so war nach der „Pr. V. = Z." der glückliche Schütze, ehe er sich versah, allein auf weiter Flur und konnte sich nach Hause trollen. (!)

Tilsit, 23. Nov. In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ist in der hiesigen Deutschen Kirche ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher hat an der nördlichen Seite der Kirche ein Fenster, dessen Rahmen aus Gubelisen hergestellt ist, eingeschlagen und ist sodann ganz bequem in das Innere der Kirche eingestiegen, hat drei Sammelbüchsen erbrochen und den Inhalt, welcher bekanntlich vorwiegend aus kleinen Geldmünzen besteht, entwendet. Der Einbrecher scheint mit seiner Beute und einem Einfaß, welchen er von einer Sammelbüchse mit entwendet hat, auf demselben Wege aus der Kirche gegangen zu sein. Ebenso ist in derselben Nacht, vermutlichlich von derselben Person, in der hiesigen Landkirche eingebrochen worden, doch mußte der Thäter, weil er hier sämtliche Sammelbüchsen leer fand, ohne Beute abgehen. Allem Ansehen nach hat man es hier mit einem unläufig aus dem Zuchthause entlassenen Kirchendieb zu thun.

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 26. November.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 28. November: Steigende Temperatur, wolkig. Welsch neblig und Nebelochlag. Stürmische Winde.

Wir werden um Aufnahme nachstehenden Schreibens erucht:

Die in der Altp. Ztg. vom 26. November 1895 aufgestellte Behauptung, von mir sei die Candidatur des Herrn Privatsekretär Meyer ausgegangen und ich hätte in jener Versammlung die Anwesenden gebeten, sich in den ersten Tagen von der Wahl zurückzuhalten und am letzten Wahltage geschlossen anzutreten und Mann für Mann die Stimme abzugeben für Herrn Meyer, ist unwohr. Rudolf Meißelbach.

Der Inhalt unserer gestrigen Mittheilung wird von dieser Erklärung wenig berührt. Es ist in unserer Notiz überhaupt nicht behauptet worden, die Candidatur Meyer sei von Herrn W. ausgegangen, sondern es ist gesagt, „nach einer uns gewordenen Mittheilung habe bei Besprechung der Candidaturliste Herr W. die Candidatur empfohlen und protegirt." Da möglicherweise letzteres Wort nicht richtig verstanden ist, so wollen wir es auf gut Deutsch mit „beamtigt" wiederholen. Und solches gethan zu haben, wird Herr W. doch wohl nicht leugnen wollen? Von wem die betreffende Candidatur aus geht, weiß die ganze Stadt: Daran ist Herr Meißelbach unschuldig, und das hat unser Beichterstatter gar nicht behauptet; aber empfohlen und beamtigt hat Herr W. sie jedenfalls, wie unser Beichterstatter auch heute behauptet. Der Hergang jener Vorversammlung ist in kurzen Zügen folgender gewesen: Herr Privatsekretär Meyer hat zunächst erwähnt, daß er schon vor zwei Jahren als Candidat aufgestellt gewesen und einer nur geringen Majorität unterlegen sei. Welschen Wünschen entsprechend habe er auch bei der jetzigen Wahl die ihm angetragene Candidatur angenommen. Im weiteren Verlauf der Versammlung schlug Herr Meyer als zweiten von der Liste der großen Bürgerversammlung in der Bürgerressource abweichenden Namen Herrn Weeslaed vor. Herr Meyer glaubte auch noch hervorheben zu müssen, daß man ihn schließlich als Sozialdemokraten bezeichnen; er sei ein alter Soldat und denke als solcher nicht an den Umsturz des Bestehenden. Die nachfolgenden Redner sprachen sich gleichfalls für die Candidatur Meyer und Weeslaed aus und wurde dann — wie solches in der „Elb. Ztg." ebenfalls geschehen — noch erwähnt, daß man nicht so viel Namen nennen müsse, als Stadtverordnete zu wählen sind, sondern daß man auch weniger Namen nennen könne. Ferner wurde dann ausgeführt, daß man am zweckmäßigsten in den ersten Tagen der Wahl zuwarke, am letzten Tage aber

vollständig erscheine und die jetzt benannten Candidaten wähle. Darauf führte Herr Meißelbach in längerer Rede u. a. aus, daß solches wohl zweckmäßig sei, daß man aber auch ja nicht die Wahl am letzten Tage dann versäumen dürfe, da sonst leicht das Gegentheil von dem erreicht werden könne, was man wirklich wolle und die jetzt aufgestellten Candidaten unterliegen könnten. Das ist der Hergang, wie unser Beichterstatter ihn zu vertreten erklärt und steht Herrn Meißelbach der Name desselben auf Wunsch zur Verfügung. Wir überlassen es unsern Lesern selber zu beurtheilen, ob wir nicht sinntsprechend berichtet haben, wenn der wörtliche Ausdruck vielleicht auch abwärts. Andererseits verkennen wir nicht, daß Herr W. einerseits das Bekanntwerden jener Verhandlung vielleicht unbehaglich ist, wie es zum andern ein wahres Vabal sein muß, auch ein Mal etwas in einem andern Blatt berichtigt zu — wollen, nachdem es selber namentlich in der letzten Zeit so häufig seine eigenen Nachrichten zu berichtigen gezwungen gewesen ist.

Der ohne sein Vorwissen in jener Versammlung aufgestellte Herr Rentier Weeslaed hat zwar in unserer Zeitung erklärt: „In der von Herrn Meyer einberufenen Versammlung behufs Aufstellung von Candidaten für die dritte Abtheilung der Stadtverordneten bin auch ich vorgeschlagen. Ich lehne die Candidatur dankend ab." V. — Trotzdem sind viele Freunde dieses verdienten langjährigen Stadtverordneten entschlossen, an seiner Candidatur festzuhalten.

Stadtverordnetenwahl. Bis heute haben 187 Stimmen erhalten die Herren Rentier Bretelsen 187, Privatsekretär Meyer 181, Kürschnermeister Gehrmann 170, Kaufmann Jeromin 169, Maurermeister Wille 165, Rentier Hermann Janzen 130, Bankdirektor Reis 95, Rentier Weeslaed 62, Restaurateur Reimer 7, Rentier Ed. Müller 3, Restaurateur Hildebrandt 2, S. Marschall, Böhm, Goltz, Behrendt, Lange, Silcenski je eine Stimme.

Todesfall. Wie bereits gestern im Inseratenteil unseres Blattes zu lesen war, hat der Tod gestern einen in unserer Stadt überall bekannten und geschätzten Herrn, den Kaufmann Albert Wätner, im 61. Lebensjahr ereilt. Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied der Stadtverordneten = Versammlung gewesen und hatte viele Ehrenämter, namentlich bei Wohlfahrts-Einrichtungen, (beim Armenunterstützungsverein, der Rudolf-Moos-Stiftung u. s. w.) bekleidet. Noch kurz vor seinem Tode war er zum Ehrenmitglied der hiesigen Schützengilde ernannt worden. Er wird seinen vielen Bekannten unvergessen bleiben.

Gewerbeverein. „Die Entwicklung Ostasiens." Dieses äußerst interessante und zeitgemäße Thema hatte Herr Buchhändler Meißner zur Grundlage seines gestern Abend in der sehr zahlreich besuchten Versammlung des Gewerbevereins gehaltenen Vortrages gewählt. In anregender, häufig humoristisch gefärbter Weise besprach Redner an Hand eines sorgfältig zusammengestellten Materials zunächst die tausendjährige Geschichte Chinas, als des Hauptreichs Ostasiens. Während die Geschichtsschreiber in China bereits seit dem Jahre 2550 v. Chr. rechnen, liegen für Europa erst genauere Nachrichten über dieses große Reich seit dem 17. Jahrhundert vor, in welchem die Mandchuren China eroberten und den Kaiserthron eine mandchurische Dynastie bestieg. Das räumlich ungeheuer ausgedehnte Reich ist von blühender Vegetation und reichsten Bodenschätzen, doch sind Verkehrswege nur wenig zu finden. Es giebt nur wenig Eisenbahnen, Chaussees oder sonstige Wege kennt man nicht, nur einige Militärstraßen und die allerdings zahlreichen Flüsse und Kanäle bilden die Hauptverkehrswege. Redner sprach dann des Weiteren über die Beamteten = Wirtschaft, das Militärwesen, Schulen, Sprache, Schrift und Religion des Landes, sowie über den theilweise blühenden Handel. Für den auswärtigen Handel sind 21 Häfen offen und beträgt die Einfuhr etwa 650 Millionen Mark, die Ausfuhr ca. 480 Millionen Mark jährlich, wovon etwa 80 pCt. auf die Thee- und Seidenausfuhr entfallen. Trotz des natürlichen Reichthums des Landes geht dieses aber nicht vorwärts: an dem geringen Stillstand der Bevölkerung geht es vielmehr zu Grunde. Ganz im Gegenfatz hierzu steht so beträchtlich kleinere Japan mit seinem gebirgigen, vulkanischen Boden und der thätigsten Bevölkerung. Welt sind die Japaner jetzt den Chinesen über. Seit 1872 besitzt das Land eine Verfassung und seit 1890 ein Parlament, das Heer ist nach deutschem Muster organisiert und hat im chinesischen Feldzug seine Tüchtigkeit „schlagend" bewiesen. Das düstligste der drei größten ostasiatischen Reiche ist Korea, die Halbinsel zwischen dem gelben und japanischen Meer. Trotz des im Süden fruchtbaren Landes sind die Bewohner arm und überaus bedrückt von der Beamtenwirtschaft. Die Kultur ist auch hier, wie in China, weit zurückgeblieben. — Leider gestattet uns der Raum es nicht, auf den überaus interessanten und mit lauterem Beifall aufgenommenen Vortrag ausführlicher einzugehen und müssen wir uns auf den kurzen Umriss beschränken. — Nach der für kurze Zeit eingetretenen Pause stellte der Vorsitzende der Versammlung den Oberleiter der elektrischen Anlagen, Herrn Ingenieur Blaut vor, welcher in liebenswürdig bereitwilliger Weise alle die zahlreichen ihm gestellten Fragen über Anlage und Betrieb der Bahn beantwortete. Wir wollen von diesen nur hervorheben, daß Herr Blaut die Anlage für Menschen als absolut ungefährlich erklärte und gleichzeitig erwähnte, daß eine Weiterführung der Bahn bis Jagellang vorläufig noch Territorverwischungswertigkeiten begegne und man zunächst auch die Entwicklung des Verkehrs auf den jetzigen Linien abwarten wolle. Morgen Nachmittag findet die Beschichtigung der Anlage durch den Verein statt.

Zur Warnung mag Arbeitgebern folgender Fall dienen. Eine hiesige Wittve, welche ein ausgebreitetes Geschäft betreibt, stellte einen neuen Arbeiter ein und gab dem ältesten Arbeiter den Auftrag, den Neueingestellten bei der Unfall- und Krankenkasse anzumelden. Nach wenigen Tagen hatten die Arbeiter in Mohnungen zu thun und auf der Rückreise fiel der zuletzt eingestellte Arbeiter vom Eisenbahnwagen und brach den Oberkörper, so daß er zurück in das Krankenhaus nach Mohnungen gebracht werden mußte. Nun stellte sich heraus, daß der Berunglückte nicht versichert war, denn jener Vorarbeiter hatte die Anmeldung einfach vergessen. Das Gesetz hält sich aber am Arbeitgeber und so soll die Wittve nun für die Nachlässigkeit ihres Angestellten 100 Mark Strafe, für 3 Wochen pro Tag 1.50 Mk. Krankengeld in Mohnungen und die Pflegegeber für die hier wohnende Frau des arbeitsunfähig gewordenen Mannes zahlen. Also man liebe, liebe, liebe!

Beförderung. Wie gemeldet wird, ist Herr Sanzgerichts-Director Wünsche in Thorn, Vorsitzender

der am 3. Dezember in Danzig beginnenden Schwurgerichtsperiode, zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden.

Von der Bahn. Auf der Strecke zwischen Güttenboden-Elbing wurde gestern Abend nach dem um 6 Uhr 37 Min. von Königsberg hier eintreffenden Personenzug mit einem Stein getroffen, der eine Fenstersehlebe zertrümmerte und in's Coupé fiel. Glücklicherweise wurde keiner der Insassen verletzt, sondern kamen dieselben mit dem bloßen Schrecken davon. Die Thäter dürften der Finsternis wegen schwer zu ermitteln sein und ohne Strafe davon kommen.

Auf Anordnung der hiesigen königl. Staatskonwalschaft fand gestern im hiesigen Krankenstift die Section des am 19. d. M. hier verstorbenen Arbeiters Carl Frommefeld statt. Der Befund soll der gemessen sein, daß F. an den Folgen eines Schädelbruchs verstorben ist, den er vor einiger Zeit bei der Gelegenheit sich zugezogen haben soll, als er aus einem Schankgeschäft der Wasserstraße hinausgeworfen worden war.

Entsprungen. Der gestern nach Konradshammer transporrirte Arbeitersburche Josef Simantow ist vor den Thoren der Zwangsanstalt wiederum ansgedrückt. Trotz sofortiger Verfolgung hat er nicht mehr erwischt werden können, dürfte sich vorläufig auch nicht so leicht greifen lassen.

Schöffengericht. Der Arbeiter August Braun, der in Schönwalde arbeitete, wurde zu 5 Mk. über 2 Tagen Haft verurtheilt, weil er den Dienst verlassen. — Der Postgehilfe Paul Rabitz von hier lief dem Nachwächter Karpinski in der Nacht zum 7. August beleidigende Worte zu, wofür er mit 10 Mk. über 2 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Der wegen Bedrohung angeklagte Drochlenfischer Carl Matz von hier wurde freigesprochen. — Der Schneider Carl Mollenhauer aus Graubenz hatte vor der hiesigen Strafkammer einen Termin wahrzunehmen und dafür die Reisetkosten einer Eisenbahnfahrt dritter Klasse liquidirt, soll aber nur die vierte Klasse benutzt haben; er hatte sich deshalb wegen Betrugs zu verantworten. Die Sache konnte nicht genügend aufgeklärt werden, weshalb Freisprechung erfolgte. — Die taubstummen Schuhmachergesellen Theodor Vabs, Friedrich Krebs und Franz Kochinski von hier sollen sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben, indem sie auf wiederholte Aufforderung der Frau Dahms sich aus der Wohnung derselben nicht entfernt haben. Es wurde angenommen, daß sie die Frau Dahms nicht gut verstanden, folge dessen der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

In Folge der umfangreichen Erhöhung unserer Zeitungsaufgabe konnte ein Theil der gestrigen Nummer erst in den Morgenstunden des heutigen Tages ausgegeben werden. Durch entsprechende Neu-Einstellung von Zeitungsträgern haben wir Sorge getragen, daß die Zeitung überallhin regelmäßig Abends ausgetragen werden kann.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 25. November.

Dem Besitzer Julius Schirmacher aus Scheibitz bei Miesenburg wurde vom Amtsvorsteher in Mittelshof ein Strafmandat über 10 Mk. zugestellt, weil er den Schönstein nicht hatte legen lassen. Bei diesem Anlaß hat Schirmacher sich der Beleidigung des Amtsvorsetzers schuldig gemacht. Das Schöffengericht zu Miesenburg verurtheilt ihn deshalb zu 200 Mk. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis. Die heutige Berufung wurde verworfen. — Der Hundehändler August Gram hat den Hund des Kaufmanns Hoppe von der Thürschwelle wiederrechtlich eingezwungen. Er hat den Hund erst freigegeben, nachdem ihm von der Frau Hoppe 3 Mk. eingehändigt waren. Wegen Erpressung wurde er vom Schöffengericht zu 9 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. Er legte gegen das Urtheil Berufung ein, doch blieb es bei der ersten Strafe. — Der Tagelöhner Johann Witt aus Gr. Uchtenau hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der Gastwirt Kulling aus Barent übergab dem Angeklagten vor dem Gasthause in Gr. Uchtenau sein Fuhrwerk auf dem sich 2 Packete mit Fleischwaren befanden und machte ihn gleichzeitig darauf aufmerksam, auf dasselbe Obacht zu geben. Als Kulling nach Hause fahren wollte, fehlte ein Paket. Der Verdacht lenkte sich auf Witt und bei der Haussuchung wurden bei ihm 2 der abhanden gekommenen Würste vorgefunden. Er will die Würste an einem Baum gefunden haben, erbot sich aber das verschwendene Paket mit 14 Mk. zu bezahlen. Wegen Diebstahls im Rückfalle erhielt er 4 Monate Gefängnis. — Der Orlsarme Michael Düffert, 70 Jahre alt, wegen Brandstiftung mit 1 Jahr Zuchthaus bereits vorbestraft, machte wieder mal die Ausrufung das Dorf Reckelsde, wo er untergebracht war, in Brand zu setzen. Wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Bermischtes.

Berlin, 26. Nov. Zu dem (von uns bereits gestern unter Telegrammen gemeldeten) Vergiftungs-drama in der Brüdenstraße wird des Ausführlicheren berichtet: Frau Cerri wohnte als Mädchen mit ihren inzwischen gestorbenen Eltern lange Jahre in dem Hause Kraußstraße 7, das den Gebrüdern Blis gehört, und wo Georg Blis in dem elterlichen Heim heranwuchs. Zwischen beiden jungen Leuten entspann sich ein Freundschafts- und daraus ein Liebesverhältnis, das zu einer Verlobung führen sollte. Da trat zwischen beide der Italiener Clemente Cerri, gewann die Neigung des Mädchens und heiratete es vor etwa vier Jahren. Cerri ging mit seiner jungen Frau nach Hamburg, wo er die Vertretung einer großen italienischen Weinfirma gehabt und über ein Jahres Einkommen von mehr als 10000 Mk. verfügt haben soll. Das eheliche Verhältniß war nur in der ersten Zeit nach der Hochzeit ein vollkommen glückliches, aber nach der Geburt des vollkommnen Valentinsohls es bereits arg getrübt gewesen sein. Geschäftliche Verluste, welche bald zu einem vollständigen Ruin des Unternehmens führten, mögen das Jhrige dazu beigetragen haben, das Verhältniß zwischen den jungen Eheleuten unglücklich zu beeinflussen. Nachdem der finanzielle Krach eingetreten war, zog das Paar mit den Kindern seiner Höhe nach Berlin. Hier kam Frau Cerri mit ihrem jugendgeliebten Blis öfter zusammen, was zu bösen Auftritten zwischen Blis und dem Gatten führte. Cerri bot seiner Frau auch die Scheidung an unter der Bedingung, daß der Knabe ihm verbleibe. Dies Anerbieten ist von Frau Cerri jedoch unter dem Hinweis darauf, daß sie sich von dem Kinde nicht trennen könne, abgelehnt worden. Im letzten Sommer hatte Cerri einen Posten in der Ausstellung „Italien in Berlin" inne. Später wurde er Reisender für eine Berliner Firma und war in dieser

Stellung oft von Berlin abwesend. Was die unmittelbare Veranlassung zu dem Tode des Paares gegeben hat, ist noch nicht feststellbar. Die Familie Cerri hatte seit Kurzem in dem Hause Brückenstraße 6b eine im Erdgeschosse hohwärts belegene Wohnung inne. Dort hielt begab sich Blis am Freitag, während der Ehemann seit mehreren Tagen auf Reisen abwesend war. Am Sonnabend Morgen haben Hausbewohner Frau Cerri noch gesehen, dann aber ist es in der Wohnung ruhig geworden. Als nun der Ehemann am Sonntag früh von einer Reise aus Leipzig heimkehrte, fand er keinen Einlass und mußte die Thür erst durch einen Schlosser öffnen lassen. Er fand seine Frau, sein Kind und Georg Blis als Leichen vor. Alle drei waren angezogen; die ersteren lagen auf einem Bette, Blis saß auf dem anderen und war sterbend hinterübergelehnt. Nach Rosten des Giftes zu schließen, das zunächst dem Knaben gegeben und dann von den beiden Erwachsenen genommen war, handelt es sich um Cyanfall. Verlässliche Hülfle konnte nichts mehr ausrichten, da der Tod schon vor längerer Zeit eingetreten war. Die Polizei ließ die Leichen gegen Mittag aus der Wohnung abholen. Auf dem Tisch neben dem Selbstmörder lag ein Schreiben der Frau Cerri an ihren Gatten: „Mein treuer Georg will ohne mich nicht leben und theilt mein Loos. Du findest anbei noch zwei Pulver von dem Gift. Wenn Du uns folgen willst, zeige sie vorher Niemandem, sonst nimmt man sie Dir fort. Von unserem Didi kann ich mich nicht trennen und nehme ihn mit mir. Vertha.“ Dem Briebe waren zwei Cyanfall-Pulver und 60 Mark in drei Goldstücken beigelegt. Die Pulver fielen zur Erde, während Cerri das Schreiben las, und wurden vom Portier schnell beseitigt und später der Polizei ausgehändigt. Es scheint, daß Frau Cerri erlich belästigt war. Ihr Vater ist wenigstens im Irrenhause gestorben, während ihre Mutter gleichfalls durch Selbstmord und zwar durch Erhängen geendet hat.

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist zu einer Reihe von Vorträgen nach Amerika eingeladen worden. Er reist morgen früh ab. Hoffentlich fühlt er sich bei den Yankees so wohl, daß er gleich dauernd drüben bleibt.

Ein origineller Prozeß beschäftigt gegenwärtig das Berliner Gericht. Ein in der Lebensmittelbekanntnis Jahrgang hat eine der bekannten Schweifern Martha wegen einer Summe von 1000 Mk. verklagt, welche die Dame ihm für seine ärztlichen Bemühungen schuldet. Vor Gericht erkannte Miß Harrison in dem Termin, welcher Anfangs dieser Woche stattfand, diese Forderung zwar als richtig an, erklärte aber, auf einem Wintergartenballe im vergangenen Winter habe der Zahnarzt sie zum Tanzen aufgefordert und ihr gesagt, wenn sie mit ihm tanze, so werde er die 1000 Mk. als bezahlt ansehen. Da Miß Harrison sich für diesen eigenartigen Handel auf eine ihrer abwesenden Schweifern als Zeugin beruft, so mußte die Sache vertagt werden.

Ein helisches Compliment. Herr Josef Choate aus New-York wurde in einer Gesellschaft gefragt, wer er sein möchte, wenn er nicht er selbst wäre. Nachdem er sich längere Zeit belonnen hatte, fiel sein Blick zufällig auf seine Frau, und nun erklärte er: „Wenn ich nicht ich wäre, möchte ich der zweite Mann der Frau Choate sein.“

Der Dienstmann auf dem Dreirad wird die neueste Erscheinung im Berliner Straßenleben sein. Unter dem 18. November hat der Polizeipräsident das Statut für das Berliner Fahrad-Dienstmännchen genehmigt. Die Ausübung des fahrenden Dienstmanns wird eine dunkle sein: im Winter eine Zoppel, im Sommer eine Blouse mit rothen Aufschlägen. Zu der weiteren Uniform gehören dann auch Samalchen, Fausthandschuhe und eine rote Mütze. Der Tarif lehnt sich an den Wegemeßer der Droschken an. Für je 10 Fahrabstände à 160 Meter sind 30 Pf. zu zahlen, für Nachfahrten erfolgt ein Zuschlag von 50 Pf. Für Paketbeförderung und das Ueberbringen von Antworten sind besondere Bestimmungen getroffen. Ueber den Tag, an welchem das neue Institut ins Leben treten wird, ist noch nichts gemeldet.

Die Hölle der Thiere. Die Bewohner von Nimes waren nach der durch die Regierung erfolgten Unterdrückung der Siterkämpfe in höchster Wuth und dachten nur an Rache. Jetzt scheinen sie das Mittel gefunden zu haben, ihren Haß gegen die Thierschutzgesellschaften zu befriedigen. Sie haben sich informiert, haben studirt, haben unter den Gebräuchen aller Länder das blutdürstigste gesucht, was menschliche Grausamkeit und Erfindungsgebe erkonnen haben, und treten jetzt mit einem Programm hervor, das geeignet ist, Nimes zur Hölle der Thiere aller Arten zu machen. Mit Hahnenkämpfen haben sie den Anfang gemacht. Jetzt richten sie Bulldoggen ab, die auf den Mann dreifertig werden und, wenn man sie reizt, furchtbares Unheil anrichten. Ferner macht man in Nimes Vorbereitungen, um das Publikum durch Kämpfe zwischen großen Ratten und einer besonderen Hundart zu erfreuen. Der Hund wird 2 oder 3 Nagern gegenübergestellt, und während er den günstigen Augenblick erwartet, um die Ratten zu erwürgen, bemühen sich die letzteren, ihm an den Hals zu springen. Der Hund heult, die Ratten pfeifen — es ist ein herrliches Schauspiel! Außerdem werden in Nimes noch die „berühmten“ Kanarienvogelconcerte eingeführt werden. Das ist sehr einfach. Den Kanarienvogeln werden die Augen ausgehöchelt, und mit etwas Geruch bringt man den armen Thieren bei, so lange zu singen, bis sie, zur großen Freude der Zuschauer, verenden. Durch solche und ähnliche Schauspiele will Nimes die Thierschutzvereine „ärgern.“ Vielleicht kommen die blutdürstigen Bürger zuletzt noch auf die alten Gladiatorenkämpfe.

Ein höchst merkwürdiges Trinkgeschirr der Hohenzollern befindet sich auf Schloß Neuhaußen unsern der Stadt Königsberg i. Pr. Es besteht aus seiner Muskete mit dazu gehöriger Pulverflasche. Die Muskete hat etwa ein Meter Höhe; am unteren Theile des Kolbens sieht man das kurbrandenburgische Wappen, darunter den Namen des Kurfürsten Georg Wilhelm und die Jahreszahl 1627. Die beiden zusammengehörenden Trinkgefäße wurden früher jedem auf Schloß Neuhaußen als Gast Eintreffenden dargebracht. Er mußte sie leeren und schrieb dann seinen Namen sammt einem guten Sprüchlein in ein besonderes Album ein. Eine dieser Einzeichnungen lautet: „Wer in das Amt Neuhaußen kommt, der muß entweder tüchtig laufen oder aber zum Thore hinauslaufen.“ Den 1. Februar 1649. Andreas von Königsberg.“ Damals credenzte Christoph Hildebrandt von Nettelhorst, genannt der „Höllfäuser“, den Trant. Er war Oberst und Schloßhauptmann. Ein gewisser Heinrich von Wallenrodt trug am 25. September 1687 folgenden Reim ein: „Du edler Nebensast, gibst meinem Sinn Courage, Muth und Kraft, Du machst mich voll, Du wirfst mich neber, bald steh' ich auf und trink' Dich wieder.“ König Friedrich Wilhelm I. schrieb am

19. September 1714 kurz und schlicht: „Wibal Preußen!“ Der alte Dessauer schrieb: „Getreu bis in den Thott.“ Ein Graf von Finkenstein empfahl: „Gut und frohlich leben“, ein Graf Dönhoff bezogelte: „Des Königs Vergnügen und unsere Glückseligkeit.“ Und endlich schrieb in der ersten Siegesfreude zur Zeit Friedrichs des Großen ein Herr von Büttner am 9. Juli 1743: „Es lebe Friedrich, weg mit Papier und Tinte, ich trink' sein hohes Wohl aus Pulverhorn und Flinten!“

Das Gymnasium zu Pilsn, welches der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz von Osterreich besucht werden, ist ein königliches und wurde 1764 vom Geheimrath von Breitenau gestiftet. Es steht seit Ostern 1889 unter Leitung des Direktors A. Jint, eines thätigen, einundfünfzig Jahre alten Schulmannes, der auf eine 24jährige Thätigkeit als Lehrer zurückblickt. Bevor er das Amt als Direktor übernahm, war er Oberlehrer in Meldorf. Die Anstalt hat einen Etat von 44,100 Mk. Die Schülerzahl, die sich auf 8 Klassen und 1 Vorhauklasse vertheilt, ist nur gering und beträgt rund 100. Der Lehrkörper umfaßt 11 Personen: 2 Professoren (Gerstenberg und May), 5 Oberlehrer und 4 wissenschaftliche Hilfslehrer; dazu kommt noch ein Vorhaulehrer. Die Stadt Pilsn selbst ist ein kleines Städtchen, das nach der Volkszählung von 1890 nur 3212 Einwohner hatte. Es liegt (an der Bahn Neustadt-Neumünster) landschaftlich reizend auf einer Insel zwischen dem großen und kleinen Pilsner See. Pilsn, jetzt Kreisstadt, war im 11. Jahrhundert befestigt und kam 1564 an den Herzog Johann den Jüngeren von Holstein-Sonderburg; bei seinem Tode wurde es 1622 die Residenz der herzoglichen Linie Holstein-Pilsn, die mit dem Herzog Friedrich Carl 1761 im Mannesstamme erlosch. Das ehemalige herzogliche Jagdschloß, an das ein hübscher Park sich anschließt, wurde 1636 erbaut. Im Schloß ist jetzt die Kadettenanstalt untergebracht. — Die „Kleiner Zeitung“ theilt uns folgende Näheres mit: Vor einigen Tagen war Hofmarschall Freiherr von Lyndler aus Berlin hier anwesend und nahm in der Stadt verschiedene Privatwohnungen in Augenschein. Da dieselben aber nicht genügen, so wurde sofort die Instandsetzung des im Schloßpark gelegenen, bisher als Dienstwohnung für den Kadettenpfarver dienenden Lustschloßes begonnen. Nachdem vorgehen die um letzteres stehenden prachtvollen alten Bäume gefällt worden sind, trafen heute 40 Erdarbeiter ein, um sofort mit der Ausschachtung des Bodens zu beginnen, da das Gebäude noch zwei Flügelbauten erhalten soll.

Redebütchen. In der letzten Monatsitzung des Damentheaters „Gabelberger“ in Wien hielt der Redaktor im Stenographenbureau des Reichsraths, Herr Karl Weizmann, einen Vortrag über Ernst und Humor in der stenographischen Praxis, wobei er eine Reihe von Redebütchen mittheilte, die den Parlamentariern in der Hitze der Debatten bisweilen zu entschlüpfen pflegen, die der zurückführende Stenograph jedoch nur für sich aufzeichnet. Nach dem Bericht des Wiener „Tageblatts“ seien folgende Sprüche wiedergegeben: Diejenigen schweren Stein, der uns seit Jahren am Herzen liegt, müssen wir uns endlich vom Halse wälzen. — Mit der größten Anstrengung können wir aus der Regierung kein Klo Viehschlaf herausbringen. Ich kann dem Antrage des Vorredners nicht durchaus widersprechen, denn ich war bei seiner Verhandlung nicht vollständig anwesend. Es kam bei einer Seefahrt vor, daß alle Offiziere krank wurden — ohne Arzt — ich bitte! — Unser landwirthschaftliches Schulwesen geht heute noch in den Windeln. — Da mein geheimer Vorredner für den Antrag bereits eine warme Banse eingelegt hat. — Behandeln Sie, meine Herren, die Sache nicht bloß vom Standpunkte der Gegenwart, sondern auch im Lichte einer dunklen Zukunft. — Centnerschwer lastet auf unserer Presse das Auge des Gesetzes. — Unsere Wähler haben uns hierher geschickt, damit wir hier ihr Wohl und Wehe fördern. — In den Vororten bekommen die Arbeiter unter 90 fl. keine Wohnung, und die hat nur ein Fenster. — Mit dem alten, verrottenen Joppe muß endlich gebrochen werden. — Ein Mann, der hier seit zehn Jahren Sitz und Stimme ausgeübt hat. — Diese Aufgabe darf nicht gelöst werden an der Hand des alten Schimmels.

Literatur.

† **Weihnachtsmärchen und Legenden** von Dr. Max Runze, Prediger an St. Johannis-Neubühl in Berlin. Verlag von Carl Duncker, Berlin. Preis cart. 60 Pf. In eigenartiger Weise erzählt der Verfasser 5 reizende Original-Weihnachtsgeschichten. Wir sind überzeugt, daß die jugendlichen Leser und Leserinnen, für welche dieses Buch geschrieben ist, Freude an den Märchen finden werden; der geringe Preis erleichtert die Anschaffung.

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.)

Wäre es nicht an der Zeit, jetzt schon an die Regultion der Promenade nach Vogelhang zu denken? An dieser Wegeverbesserung sind die Stadt und der Wandkreis, der „Vogelhang“, der Vogelhang-Verein und ganz besonders die Kirchengemeinde von St. Annen wegen ihres neuen Kirchhofes interessirt. Einer für Viele.

Telegramme.

Berlin, 26. Nov. Gegen Elise Sante, welche den Arzt Dr. Steinthal aus Ebersdorf erschoss, ist das Hauptverfahren wegen Mordes eröffnet worden.

Darmstadt, 26. Nov. Das Großherzogliche Paar begibt sich am Donnerstag nach Petersburg.

Wotsdam, 26. Nov. Der frühere deutsche Wotschaster in Petersburg, General der Infanterie v. Schweinitz, trifft heute Abend auf der Wildpartikation ein und wird im Neuen Palais Wohnung nehmen.

Forst i. Laus. Nach dem „Forster Tageblatt“ hat sich in Folge Anwachsens der hiesigen Tuchindustrie das Bedürfnis herausgestellt, hieselbst alljährliche Auktionen zu veranstalten und hat sich zu diesem Zweck bereits ein Syndikat gebildet. Die erste Auktion tritt im Jahre 1896 ins Leben.

Mülheim, 26. Nov. In dem bekannten Krauwall-Prozeß wurde das Urtheil gefällt und 2 Angeklagte zu 2 resp. 3 Monaten Gefängnis, 3 zu 1, 2 und 3 Wochen Gefängnis, 2 zu einwöchentlichem Haft, und 3 zu 3 bis 5 Tagen Haft verurtheilt. 3

Angeklagte erhielten einen Verweis und 15 wurden freigesprochen.

Budapest, 26. Nov. Infolge des Sezer Streikes erscheinen die heutigen Zeitungen in stark reducirtem Zustande. Die Zeitungsbesitzer haben sich solidarisirt erklärt gegen die übertriebenen Forderungen der Sezer.

Lemberg, 26. Nov. Die Bank- und Getreidefirma Goldstern und Löwenberg hat sich infolge bedeutender Getreideverluste für insolvent erklärt. Die hiesigen Getreidefirmen unterstützten dieselbe durch subscribirtes Fonds, um dadurch eine gerichtliche Liquidation zu ermöglichen. — Wie die „Fr. Ztg.“ meldet, betragen die Passiva des falliten Hauses Goldstern und Löwenberg in Lemberg 1,500,000 Gulden. Die dortige Bank leitete die Maßnahmen, die zum Schutze der vielen kleinen Einleger getroffen werden, für welche voraussichtlich 40 pCt. aus der Masse entfallen dürften.

Prag, 26. Nov. Bei den Wahlen zu den Handelskammern wurden 7 Jungtschechen, 1 Alttscheche, 6 Deutschliberale und 1 Deutschnationaler gewählt. Letzterer erklärte aber, dem deutschen Landtagsclub beizutreten.

Rom, 26. Nov. Die Blätter heben den günstigen Eindruck des Finanzexperts hervor, der durch den bedeutenden Einfluß der Finanzpolitik Sonnino's hervorgerufen sei.

Venedig, 26. Nov. Hier herrscht seit gestern ein heftiges Ungewitter. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt, die Dampfer verschoben ihre Abfahrten. Kein Schiff wagte sich auf das Meer hinaus.

Mailand, 26. Nov. Seit gestern Vormittag herrscht in ganz Ober-Italien heftige Schneestürme, wodurch bedeutende Verkehrsstörungen veranlaßt wurden.

London, 26. Nov. Die neu gegründete Vereinigung der Schiffbauarbeiter hat die Arbeitgeber von Nord-England aufgefordert, ihre Arbeiter Ende der Woche auszulassen.

Belgrad, 26. Nov. Stupischina. Nach Konstituierung des Fortschrittsklubs legte der Ministerpräsident die Thätigkeit der Regierung dar und erklärte, das Finanz-Arrangement sei beinahe vollzogen, ausgenommen die Anleihen, welche durch die Ereignisse in der Türkei und die Schwierigkeiten der Ottomane bereitete die Regierung eine Gesetzesvorlage vor. Durch Ausrottung der Heiden sei die Sicherheit im Lande wieder hergestellt. In der Nachmittagsitzung wählte die Stupischina 6 Präsidentschaftskandidaten und zwar Milutin = Garaschantin, Rajowitsch, Obradowitsch, Rajitsch, Nikolicch und Simitsch. Wie verlautet, hat der König Garaschantin als Präsidenten, Rajowitsch als Vicepräsidenten bestätigt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: fest.	Cours vom 25.11.	26.11.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60	100,60
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	102,40	102,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	102,00
Russische Banknoten	220,10	220,40
Oesterreichische Banknoten	169,30	169,35
Deutsche Reichsanleihe	105,10	105,10
4 pCt. preussische Consols	104,90	104,90
4 pCt. Rumänier	86,60	86,70
Marienb.-Wanow. Stamm-Prioritäten	120,50	120,60

Produkten-Börse.

Cours vom 25.11.	26.11.
Weizen Dezember	143,00 143,70
Mai	146,70 147,20
Roggen Dezember	117,50 118,00
Mai	123,00 123,50
Tendenz: ermattet.	
Petroleum loco	23,40 23,40
Rüböl Dezember	46,00 46,90
Mai	45,90 45,80
Spiritus Dezember	67,20 67,00

Königsberg, 26. Nov., 12 Uhr 48 Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % erel. Faß. loco contingentirt 51,75 „ Geld. loco nicht contingentirt 32,15 „ Geld. loco contingentirt 52,50 „ Brief.

Danzig, 25. Nov. Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unvers. A	
Umsatz: 300 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	142
hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	109
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr Novbr.-Dez.	143,50
Transit	110,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140
Roggen 714 g Qual.-Gew.): unvers.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	75,00
Termin Novbr.-Dez.	106,50
Transit	83,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	111
Gerste, große (660-700 g)	103
kleine (625-660 g)	103
Haber, inländischer	106
Erbisen, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	174

Budermarkt.

Magdeburg, 25. Nov. Kornzuder erfl. von 92 % Rendement —, neue 11,00. Kornzuder erfl. von 88 % Rendement 10,55, neue 10,55. Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 8,20. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Weis I mit Faß 22,00. Ruhig.

Spiritusmarkt.

Stettin, 25. Nov. loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 32,20, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Nov.-Dez. —, pro Jan.-Feb. —.

Danzig, 25. Nov. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gb., Nov. — Gb., Nov.-Dez. — Gb., Nov.-März — Gb., nicht contingentirt 31,50 Gb., pro Nov. 32,00 bez., Nov.-Dez. — Gb., Nov.-März — Gb.

Glazgow, 21. Nov. [Schlußkurse.] Mixed numbers warants 46 sh 4 1/2 d. Markt.

Buxkin
für einen ganzen Anzug zu M.4.05
Cheviot
für einen ganzen Anzug zu M.5.85
versenden
franco direct an Jedermann
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.

BRANDT'SCHWEIZERPILLEN
APOTHEKER
von einigen tausend Professore und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Pubikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste**
Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern zc. vorgezogen.

Erfolgtlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.

Die Bestandtheile der acht en Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Sülge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

In Folge des hier Unglücksfalles sind ferner eingegangen:
Transport aus Nr. 277 348,80 Mk.
Herr Kaufmann L. Wiedwald 5,—
353,80 Mk

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sausse, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Elbinger Standesamt.
Vom 26. November 1895.
Geburten: Fleischer Ferdinand Grütz T. Bahnmeister Gustav Billbrandt-Bisellen S. Fabrik-Expeditent Gustav Witsch S. Fabrikarbeiter Andreas Marquardt T. Arbeiter August Fittich S. Arbeiter Johann Schwarz S.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Kienast-Grünau Höhe mit Anna Krewoski-Elbing. Werkmeister Oscar Petermann mit Auguste Fröhlich. Arbeiter August Grünwald mit Egid.-Ww. Kielmann, Maria, geb. Wiedert.
Geschlichtungen: Wachtmeister im Dstpr. Wlanen-Rgt. Nr. 8 Paul Rosengard-Byd mit Martha Lange-Elbing. Kassenbote Vincenz Hennig mit Auguste Kolberg.
Storbefälle: Schneidermeister-Ww. Caroline Scholz, geb. Lipsius, 70 J. Arbeiterfrau Maria Klein, geb. Gabite 43 J.

Stadtverordneten-Wahl.

III. Abtheilung.

Montag, 25. November Vorm.
bis Donnerstag, 28. Nov. 9—1 Uhr
Rathhaus 1 Tr., Zimmer Nr. 25.

In der abgehaltenen Vorversammlung sind vorgeschlagen die Herren:
Rentier **Breitenfeld**,
Kaufmann **Herm. Janzen**,
Mauremeister **Wilke**,
Kürschnermeister **Johann Gehrman**,
Kaufmann **Otto Jeromin**,
Bankdirector **Reiss**.
Wahlzettel sind zu erhalten bei den Herren:
Bäckermeister **Fligge**, Alter Markt 58,
Kürschnermstr. **Gehrman**, Brüdicke 32/33,
Schuhmachermstr. **Jetzlaff**, Fischstr. 14/15

Stadt-Theater.
Dienstag, den 26. November 1895:
Ein Rabenwater.
Vorher:
Die Schulreiterin.
Donnerstag, d. 28. November 1895:
43. Abonnements-Vorstellung.
Dusendbillets gültig.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Mit gänzlich neuer Ausstattung an Costümen, Decorationen, Möbeln und Requisiten.
Gastspiel
der I. Solotänzerin **Frl. Hulda Irmeler** vom Hoftheater in Dresden.

Die Puppenfee.
Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und J. Hafreiter. Musik von J. Bayer.
Vorher:
Guten Morgen, Herr Fischer!

Guten Morgen, Herr Fischer!

Nachruf!

Nach Gottes unergründlichem Rathschluss starb am 25. d. M. im Alter von 60 Jahren nach langem Leiden

Herr Kaufmann Albert Büttner.

Derselbe war mir und meinem Hause während einer Reihe von Jahren ein bewährter, treuer Mitarbeiter, der sich durch vorzügliche Character-Eigenschaften ausgezeichnet hat.

Meine Achtung und Liebe folgt dem Dahingegangenen bis über sein Grab hinaus.

Berlin, den 26. November 1895.

Bernhard Loeser,
Königlicher Commerzienrath,
in Firma **Loeser & Wolff.**

Nachruf!

Am 25. d. Mts., Morgens 7 1/2 Uhr, entschlief nach langem Leiden unser lieber Colleague

Herr Albert Büttner

im Alter von 60 Jahren.

Sein biederer Sinn machte uns den Verstorbenen zum treuen, werthen Freunde, dessen Andenken wir in steter Erinnerung halten werden.

Möge er in Frieden ruhen!

Elbing, den 26. November 1895.

**Das Beamtenpersonal der Firma
Loeser & Wolff.**

Nachruf!

Am 25. November cr. entschlief nach langem Leiden

Herr Kaufmann Albert Büttner

im 61. Lebensjahre.

In ihm verliert der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein eines seiner thätigsten Mitglieder, der Vorstand desselben einen treuen Mitarbeiter. Unermüdet war er bestrebt, die Zwecke des Vereins zu fördern, der ihm stets ein dankbares Andenken bewahren wird.

**Der Vorstand
des Armen-Unterstützungs-Vereins.**

Liberaler Verein.

Nächste Versammlung
erst 4. Dezember.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Wir erlauben uns auf den heutigen Vortrag des Herrn Orientalers **Oscar Meyer Elbing** ganz besonders aufmerksam zu machen.
Der Vorstand.

Wahlzettel

für
**Restaurant
zur
Deutschen Krone!**

**Rinderpöfelbrust.
Gänsepöfelbrust,
Warme Würstchen.
Bratfled.
Geräucherter Schweinstopf.
Graue Erbsen mit Bauchfleisch.
Culmbacher u. Böhmisches Bier
am Aufstich.
Vorzüglicher Grog.**

**Fleischhackmaschinen, Brodschneidemaschinen, Reibmaschinen,
Messer, Gabeln, Löffel, Besteckkörbe,
Petroleummekapparate, Petroleumkannen, sturmsichere Laternen,
Hänge-, Tisch-, Küchen-Lampen**
empfiehlt
Bruno Ernst,
Spezialgeschäft für Haus und Küche,
vis-à-vis dem Rathhause.

Korff's Mineralöl

unexplodirbar
Anerkannt bestes und sicherstes Petroleum.
Näheres durch Prospekte u. Atteste.
Echt zu beziehen durch:
Otto Schicht Nachfolger.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen **Hermann Kosching** und Genossen wegen Weineides sollen:

- 1) die Arbeiterfrau **Helene Rasch**, geb. **Kroecker**,
 - 2) deren Tochter **Johanna Rasch**, vor dem nächsten Schwurgericht in Elbing als Zeugen vernommen werden. Dieselben sind bislang in der Liegenhöfer Gegend aufhaltend gewesen. Ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist jedoch unbekannt. **Helene** und **Johanna Rasch**, sowie alle Diejenigen, welche über ihren Aufenthalt Auskunft geben können, werden um sofortige Nachricht zu den Akten V. J. 407/95 erjucht.
- Elbing, den 25. November 1895.
Der Erste Staatsanwalt.

Stadtverordneten-Wahl.

In einer am 21. November abgehaltenen Vorversammlung sind als Candidaten für die III. Abtheilung aufgestellt worden die Herren:
Privatsekretair Hugo Meyer,
Rentier Beeslack,
Rentier Breitenfeld,
Maurermeister H. Wilke,
Rüschnermeister J. Gehrman,
Kaufmann Otto Jeromin.

Liederhain.

Naturheilverein.

Donnerstag, d. 28. cr., Abends 8 Uhr,
Spieringstrasse 10, I.
Vortrag des Herrn Dr. med. Lindtner:
„Die sogenannten Infectionskrankheiten und deren Verhütung.“
Gäste willkommen.

**Künstliche Därme,
Salpeter, Holzessig, Majoran,
Pfeffer, Conservsalz etc.** empfiehlt

Rudolph Sausse.

Hirschhornsalz, Pottasche, Citronen- u. Küchengewürzöl, Cardamom, Canehl, Nelken, Macisblüthe u. Nüsse, Pommeranzen- u. Citronenschalen empfiehlt
Rudolph Sausse.

C. J. Gebauhr

**Fügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.**
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880 —
Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.
Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsströmung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Plakagent

findet bei einer ersten, gut fundirten Versicherungs-Gesellschaft ein in den Hausbesitzer-Kreisen eingeführter Herr bei entsprechenden Leistungen dauernde und gut honorirte Stellung. Offerten sub Chiffre **O. 3899** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Piano, gebraucht, prämiirt, voll, sehr billig, Ton, eleg. Ausstattung, Jm. Mühlend. 17.

Suche ein Gut

mit 30,000—40,000 Mark Anzahl, der Schulen wegen, bei Elbing gelegen, preiswerth zu kaufen. Offerten erbittet **J. Heinrichs-Marienburg Wpr.**

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen, stellen ein
Loeser & Wolff.

Danziger Stadt-Theater.
Mittwoch, den 27. November: **Die Stützen der Gesellschaft.**
Schauspiel von Ibsen.
Donnerstag, den 28. November: **Mignon.**
Oper von Thomas.

Strickwollen.

- Schwarz Herkuleswolle.
- Schwarz Hohenzollerwolle.
- Schwarz Seidenwolle.
- Schwarz engl. Patent-Strickwolle.
- Schwarz Hirschwolle.
- Schwarz Specialwolle.
- Schwarz Prima Sidergarn.
- Schwarz englisch Strickgarn.

Melirt Strickwollen.

- Dr. Disque's** Reinen-Wolle.
- Melirt Schweizer Glanzgarn.
- Melirt Schweizer Schweißwolle.
- Melirt Prima Siderwolle.
- Melirt Hirschwolle.
- Melirt englisch Sidergarn.
- Melirt belgisch Strickwolle 1. und 2. Qual.
- Schweißwolle 1. und 2. Qual.
- Borussia-Wolle.
- Couleurt engl. Patent-Strickwolle.
- Couleurt Specialwolle.
- Couleurt Sidergarn.
- Blitzdruckwolle.

Die letzten Reste

Wollen

von 1894 zu herabgesetzten Preisen hervorragend billig und gut.

Engl. feine Wolle (mittelbraun)

Nur eine Farbe. 1/2 Zollpfund 90 Pfg. Nur eine Farbe.

Rockwolle

16fach Rockwolle, garantirt Engl. Gespinnst, aus feinstem Bephyrgarn gesponnen,

2,60 Zollpfund.

Th. Jacoby.

Seltene Gelegenheit!

Kaufte aus einem grossen Konkurslager einen Posten **gold. Herren- u. Damenuhren** prima Waare, und gebe dieselben zu und unter **Fabrikpreisen** ab. Jeder hat Gelegenheit, beim Einkauf 10—20 Mark zu sparen. Jede Uhr ist vorzüglich regulirt und leiste ich weitgehendste Garantie.

Augustin Riebe,

Goldarbeiter und Graveur,
Elbing, Alter Markt 53.

Grösstes Lager in

- silbernen Myrthenkränzen zu Silberhochzeiten,
- Hochzeits- und Pathengeschenken,
- Gold-, Silber- und Altenide-Waaren,
- Brillanten, Rubin, Amethyst, Türkis, Granaten, Korallen u. s. w.

Wegen Anschaffung meiner neuen verkaufe meine bisherige **Schaufenster-Einrichtung**, bestehend aus 4 Eisenständern, 6 Glasplatten und 4 Spiegeln, zu billigem Preise.

Lehrlinge können sich melden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Die Deputirtenkammer berathet die für die Bildung von Consularposten in China nothwendigen Credits. Der Berichterstatter Halbert verteidigte die Credits, die durch die Ereignisse in China und durch die gegenwärtige geringe Anzahl von französischen Consulaten in China gerechtfertigt seien. Der Minister des Auswärtigen, Bethelot, betonte das Interesse, welches Frankreich habe, um auf die Märkte Chinas zu kommen. Neue Consulate seien unumgänglich nothwendig. Hierauf wurden die Credits einmüthig angenommen und alsdann die Verathung des allgemeinen Budgets wieder begonnen, welche alsbald beendet wurde. Das Handelsbudget gelangte zur Annahme. Morgen Fortsetzung der Verathung.

Die chinesische Regierung errichtete in Paris eine von den anderen chinesischen Gesandtschaften unabhängige Gesandtschaft. Mit der Leitung derselben ist King-tchang, chinesischer Geschäftsträger in Paris, betraut worden.

Wie verlautet, ist Alexander Dumas in Folge einer Erkältung schwer erkrankt.

Schweiz.

Bern, 25. Nov. Die Unterzeichnung des internationalen Vertrages betreffend den Simplondurchschnitt ist soeben erfolgt.

Großbritannien.

London, 25. Nov. Eine Requeimesse wurde für den verstorbenen Vorkämpfer Russen Pascha in der katholischen Kirche von St. James abgehalten. Die Königin, der Prinz von Wales und Lord Salisbury ließen sich bei der Feier vertreten; alle Mitglieder des diplomatischen Corps waren anwesend.

Amstich wird bekämpft, daß Prinz Heinrich von Battenberg an der Expedition gegen die Aschanti theilnehmen wird.

Die „Times“ meldet aus Constantiopel vom 23. November: Der durch Brandstiftung und Plünderung in Darbekt verursachte Verlust wird von den Consula auf zwei Millionen türkische Pium geschätzt.

Ein verbrechendes Feuer fand am Sonnabend Abend in der Druckerei der Gebrüder Unwin in Chilmorth in Surrey statt. Eine außerordentlich große Menge von Schriftwerken, deren Veröffentlichung bevorstand, verbrannte. Der Schaden wird auf annähernd 100.000 Pfund Sterling geschätzt. 140 Angestellte sind brodlos geworden. Es bestand die Gefahr, daß 60 Tons Schießpulver, die in einem benachbarten Magazin lagerten, explodirten; durch die Anstrengungen der Feuerwehr wurde jedoch eine Explosion verhindert.

Serbien.

Belgrad, 25. Nov. Wie verlautet, soll die Thronrede, welche am 27. d. Mts. verlesen wird, folgende Punkte enthalten: Die Vorlegung des Budgets für 1896, dessen Zielgewicht durch Erhöhung der Ausgaben gegen 1894 um nur eine Million Francs und durch Zinsen-Reduktion im Betrage von 5½ Millionen Francs erzielt wird, ferner eine Steuerreform-Vorlage, welche mit dem Jahre 1897 in Wirksamkeit treten und künftige Steuer-Rückstände verhindern soll, alsdann Militär-Vorlagen betreffend die Bewaffung der Infanterie und die Grenzbefestigungen. Schließlich hebt die Thronrede die Consolidirung der inneren Verhältnisse und die Herstellung allseitiger freundschaftlicher Beziehungen nach Außen anerkennend hervor.

Bulgarien.

Sofia, 25. Nov. Wie man berichtet, wird der mit 35 Unteroffizieren, darunter die Radzislawow, bestehende, am Freitag in der Sobranie eingebrachte Antrag auf Abänderung des Artikels 38 der Verfassung nicht in Verathung gezogen werden, da derselbe nicht die von der Verfassung vorgeschriebenen 44 Unteroffizien besitzt.

Schweden.

Stockholm, 25. Nov. Der Sekretär im auswärtigen Departement, Graf C. H. Strömstedt ist vom 1. Dezember d. J. ab zum Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Berlin ernannt.

Türkei.

Constantiopel, 25. Nov. In türkischen Kreisen wird berichtet, seit 4 Tagen seien keinerlei Meldungen von irgend welchen bedeutenderen Ausschreitungen in den Provinzen an amtlicher Stelle eingelaufen. Aus amtlicher türkischer Quelle wird mitgetheilt, daß die Behörden des Vilajets Mamuret-ül-aziz melden, bei den durch armenische Aufständische in Gapuzi hervorgerufenen Unruhen hätten die Aufständischen Explosivstoffe, die sie in dem Hause eines Armeniers verborgen gehabt hätten, entzündet. Die in den Häusern und Kirchen verbarrikadirten Aufständischen seien auch bewaffnet gewesen. Angeblich würde von den Armeniern eine gefüllte Muselmanische Moschee in die Luft gesprengt. 200 Muselmanen sollen dabei getödtet worden sein. Die Befestigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Obwohl die Pforte das den Mächten verträglichste zuzustehende Recht auf ein zweites Stationschiff anerkennt, glaubt sie, die Anwesenheit eines zweiten Schiffes könnte die entgegengesetzte Wirkung haben und die muslimanische Bevölkerung erregen. Ueberdies sei ein zweites Schiff unmöglich angeht der Maßregeln der Pforte zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Eine entsprechende Erklärung ist an den österreichisch-ungarischen Vorkämpfer Herrn v. Galice, als den Doyen des diplomatischen Corps, gelangt und auch den Vertretern der Pforte im Auslande übermittelt worden zur Mittheilung an die Regierungen mit der Instruktion, letztere zu erziehen, auf ihrer Forderung nicht zu bestehen.

Die Beunruhigung in der hiesigen Bevölkerung, insbesondere in den Vorstädten Sutari und Stambul dauert fort; einige Stambuler Medresen werden militärisch bewacht. Das „Comitee liberal ottoman“ setzte ein Manifest in Umlauf, welches die Gemeinschaft mit dem Armeniercomitee ablehnt, aber Gleichheit der politischen Rechte, Sicherheit des Lebens und des Gutes sowie Inkaufnahme der Charte von 1876 fordert.

Die Wiener Meldung aus Constantiopel vom 20. d. Mts., wonach der Verwaltungsrath der öffentlichen Schuld während einiger Zeit nicht in der Lage

sei, Einnahmen-Ausweise zu veröffentlichen, ist falsch. Die durch das Muharem-Dekret vorgeschriebenen, monatlichen Ausweise werden nach wie vor regelmäßig veröffentlicht werden. Uebrigens werden die diesjährigen Einnahmen nur unwesentlich von den vorjährigen ab.

Aus den Provinzen.

Danzig, 25. Nov. Bei der Ergänzungswahl der auscheidenden sieben Kreisabgeordneten des Kreises Danziger Niederung aus dem Wahlverbande des Großgrundbesitzes wurden die auscheidenden Herren sämmtlich wiedergewählt. Bei derselben Wahl für den Landkreis Danziger Höhe wurden die Herren Amstath Bieler-Bankau, Rittergutsbesitzer Heyer-Straßin, Schlenker - Kleinhof, Wendt - Wischau und Schreine Piangschin wieder- und die Herren Gutsbesitzer Schwarz-Wonneberg und Burandt-Gr. Trampfen neugewählt. Ein schwerer Wandlungsfall hat sich am Sonnabend Abend hier in einem Hause auf der Altstadt zugetragen. Das 17jährige Dienstmädchen Wiszintewski stieß beim Treppeneinsteigen eine Petroleumlampe um. Dabei fing ein Kleider Feuer und sie erlitt schreckliche Brandwunden. Die ganze rechte Körperseite ist verkohlt. Sie wurde durch die Samariter der Feuerwehr verbunden und in das Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darnieder liegt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die hiesige königliche Eisenbahn - Direktion ihr neues Geschäftsgebäude auf einem ihr gehörigen Plage in Langfuhr zu errichten, weil die für geeignete Bauplätze in der Stadt geforderten Summen enorm hohe sein sollen. Wir vermögen hieran noch nicht recht zu glauben, da die Stadt Danzig doch wohl ein großes Interesse daran hat, daß das Gebäude in ihren Mauern errichtet wird, so daß anzunehmen ist, daß der Magistrat schließlich ein geeignetes Terrain zu einem angemessenen Preise hergeben wird.

Danzig, 25. Nov. Morgen beginnt unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Kreisheim die Mittelschullehrer- und übermorgen die Rectorenprüfung. Zur ersteren haben sich 14, zur letzteren 13 Aspiranten gemeldet. Die Prüfung wird voraussichtlich erst Ende dieser Woche beendet sein.

Aus dem Danziger Werder, 24. Nov. Bei der Zuckerrfabrik Gr. Zünder passirte gestern über Mittag ein gefährlicher Unglücksfall. Dem Arbeiter Müller aus Danzig, welcher zwei Wagen der Feldeisenbahn durch Ketten zu verbinden hatte, wurde der Kopf zerquetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zoppot, 25. Nov. Am 23. d. M. starb hier selbst im blühenden Mannesalter Herr Oberlehrer Nägele. Mit allen, die den Verstorbenen geehrt und geliebt, beklagt die Zoppoter „Melodia“, deren Vorsitzender der Dahingeshedene war, schwer seinen Verlust. Der Verein hat beschlossen, die für den 28. geplante Aufführung von Mendelssohns „Vorely“ aufzuschieben.

Dirschau, 24. Nov. Bei den Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten - Versammlung für die 2. und 1. Wahlabtheilung wurden am Sonnabend Nachmittag in der 2. Abtheilung die Herren Kaufmann J. Göp, C. Fröhe und Stellmachermeister Kramer wieder- und Kaufmann H. Hein neugewählt. In der 1. Abtheilung erfolgte die Wiederwahl der Herren Kaufleute D. Kämmerling und C. Eisenad und die Neuwahl des Herrn Gutsbesitzers Enß - Abbau Dirschau. Heute wurde hier der diesjährige Gaurturntag abgehalten, welchem eine Gaudorturnerstunde vorausging, an der 31 Turner Theil nahmen. Während die Uebungen am Gerath (Einzel- und Gesellschaftsprünge auf und über das Pferd) weniger zur Belehrung als zur Uebung der Turner dienten, waren die Freilübungen (Gesellschaftsprünge von je 2 Reihen) für viele Turner sicher neu und darum besonders anregend. Beim Gaurturntage waren von den 22 Vereinen des Gaus 14 Vereine durch ca. 35 Delegationen vertreten. In üblicher Weise erfolgte zuerst der Bericht des Gaurturnwarts Fenzloff, der in dem steigenden Beluche der Vorturnerstunden (in 5 Stunden zusammen 131 Theilnehmer) ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts der Turnerei im Gau konstatierte, während aus dem Berichte des Wanderturnwarts Merdes hervorging, daß nur in wenigen Vereinen ein gleichmäßig guter Betrieb, in den meisten aber große Gegenstände im Beluch zu bemerken waren. Die Einnahmen betrugen im Vorjahre - wie der Kassenericht bezeugt - 1297 Mt., die Ausgaben 487 Mt., so daß ein Bestand von 810 Mt. verbleibt. Für den nächsten Turntag wird Marienburg bestimmt, und für eine im Jahre 1896 zu veranstaltende Gaurturnfahrt sollen bis zum 1. April geeignete Vorschläge gemacht werden. Schließlich erfolgte die Wiederwahl des Gaurturnraths durch Acclamation.

Dirschau, 25. Nov. Der freche Pferdeieb, welcher kürzlich ein Herrn Gutsbesitzer Brandt in Amalienhof gehöriges Milchfuhrwerk nebst brauner Stute entführt hatte, ist am Sonnabend in Heiden abgefaßt worden. Pferd und Fuhrwerk wurden mit Beschlag belegt und von Herrn Vr. bereits abgeholt. Es ist also dem Diebe möglich gewesen, eine ganze Woche mit dem fremden Fuhrwerk in der Welt herum zu futschieren ohne abgefaßt zu werden.

Schönau, 24. Nov. Auf Veranlassung des Herrn Giers - Waldowen traten gestern Abend mehrere Grundbesitzer aus der Umgegend von Schönau zusammen, um einen Vortrag des Herrn Rittergutsbesitzers Weinmann - Semlin wegen Gründung einer Raiffeisen'schen Darlehnskasse zu hören. Der Vortrag wurde mit großem Interesse entgegengenommen und alsdann die Gründung eines Darlehnskassenvereins beschlossen. In den Vorstand wählte man die Herren Gutsbesitzer Wöhling-Lindenhof als Vorsitzenden, Obl. Neu Golinak als Stellvertreter, Pieper-Varken, Adolf Viesfeld-Gartischau und Schulz-Kamercan als Beisitzer, Giers-Waldowen als Rechner. In den Aufsichtsrath wählte man die Herren Reichardt - Freihof als Vorsitzenden, Wöhe - Feldheim als Stellvertreter, Klemp, Dingler und Schamp aus Gartischau als Beisitzer. Dem Vespier Ronnenmacher in Gartischau ist am Freitag Morgen eine mit Getreide gefüllte Scheune niedergebrannt. Der Brandstiftung sind zwei Stroiche verdächtig, denen am Abend das Nachquartier verweigert worden war.

Gerst, 25. Nov. Herr Fabrikbesitzer Schütt hier hat anstatt des im September d. J. niedergebrannten Fabriketabilliments eine neue Fabrikanlage aufgeführt, welche die frühere an Größe und Umfang mindestens um das Doppelte übersteigt. Die Schneidemühle arbeitet mit vier Wollgattern; die Rohleinstenfabrik ist mit den neuesten Maschinen versehen; die Wollleinenabtheilung beruht ebenfalls den weitgehendsten Anforderungen der Neuzeit gerecht zu werden. Sämmtliche Fabrikgebäude und das Holzlager werden durch acht Bogenlampen elektrisch erleuchtet. Der Fabrikhof, ein Areal von ca. 8 Hektar, von Schienensträngen durchkreuzt, macht auf jeden Besucher einen imposanten Eindruck. Wie wir hören, soll der Gesamtbetrieb dieser Anlagen noch vor Weihnachten eröffnet werden. Herr Schütt ist für seine vorzüglichen Leistungen auf der Gewerbeausstellung in Königsberg mit der ersten Staatsprämie ausgezeichnet worden.

Neuenburg, 24. Nov. Jetzt sind die letzten Erntearbeiter heimgekehrt. Wie es scheint sind für dieselben auch in anderen Gegenden die goldenen Zeiten vorbei; denn manche sind sehr frühe und zwar auch ohne Geld heimgekommen. Andre haben viel verdient. Das beste Geschäft dabei machen die Accordleute - oder wie sie sich mit Vorliebe nennen - „Vorschnitter“. Von den Leuten, die sie zur Arbeit werben, lassen sie sich ein „Handgeld“ pro Person von mindestens 3 Mt. zahlen, von dem Besizer, bei dem gearbeitet wird, ebensoviel. Von dem Verdienst der Leute - manchmal mehrere hundert an der Zahl - hat er einen bedeutenden Gewinn, so daß die Vorschnitter 1500-2000 Mt., ja in einzelnen Fällen bis 3000 Mt. in einem Jahre verdienen, ohne arbeiten zu dürfen. Wenn die „Bommeraner“, wie man hier allgemein die Erntearbeiter nennt, wiederkommen, so blüht für die Manufakturisten der Wetzen. Der größte Theil des schwer erworbenen Geldes wird in „Buzg“ verwendet, wenn die Leute auch später darben müssen. Sie sprechen es auch unverhohlen aus: Was ich esse, das stößt keiner, wie ich mich kleide, das sieht Jeder; daher muß ich immer sein gehen. Wie verschwendlich die Leute auch in anderer Beziehung mit dem Gelde umgehen, beweist folgende Geschichte: In diesen Tagen verlobte sich ein Erntearbeiter mit einem Mädchen, und sie richteten ein großes Fest aus. Da es gerade am Fastentage begann, wurde bis 12 Uhr Hering gegessen. Dann wurden Würste, Schinken und Braten aufgetragen, zu welchem Zwecke zwei Schweine geschlachtet waren. Es darf uns nicht wundern, wenn von den etwa 30 Männern und 20 Frauen 2 Tonnen Bier ausgekrumt wurden. Zu der Hochzeit sind 600 Mt. bestimmt worden, - der ganze Ertrag des Mannes von der Erntearbeit!

Neustadt, 24. November. In der Stadt Neustadt, welche 5833 Seelen zählt, befinden sich 477 Wohngebäude, 479 Scheunen und Stallgebäude, 36 Waarenmagazine und Speicher, sowie 9 Industrie-Anlagen. - Die canonische Inthronisation des Pfarradministrators Franz Springer aus Rahmel auf die katholische Pfarrstelle in Köln hat nunmehr stattgefunden.

Marienburg, 25. Nov. An den heutigen Ergänzungswahlen für die Stadtverordnetenversammlung nahmen von 707 Wahlberechtigten nur 42 Theil. Wiedergewählt wurden die Herren Tischlermeister Kohls, Schneidermeister Adloff, General-Landschafts-Kalkulator Zahnte, neugewählt Herr Klempnermeister Dröing. Der Gegenkandidat des letzteren, Herr Kreisphysikus Dr. Bohn erhielt 14 Stimmen.

Briefen, 23. Nov. In der heutigen Generalversammlung des Vorkauf-Vereins wurden die Herren Kaufmann Dullstül wieder- und Bauunternehmer Bachmann neu als Mitglieder des Aufsichtsraths gewählt. Der Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Kredits wurde von 12,000 auf 15,000 Mt. erhöht und der Vorstand ermächtigt, die den Verein belastenden Anleihen und Spareinlagen von 300,000 auf 350,000 Mt. zu erhöhen. Die Jahresrevisoren Herren Rektor Heym und Lehrer Boldt erstatteten Bericht, worauf die Versammlung dem Rendanten Herrn Vogler die Entlastung erteilte. Nach längerer Debatte wurde die diesjährige Dividende auf 7 Pct. festgelegt und der noch verbleibende Ueberfluß von 2140,10 Mt. zu einem Spezialreservelonds angelegt.

Zugel, 23. Nov. Durch Feuerlärm wurden unsere Bewohner gestern 3 Uhr früh aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte das in der Kloniker Straße belegene Gebäude des Klempnermeisters Winkelflein und in kürzester Zeit wurden auch die Nebenhäuser des Bäckermeisters Kurland und Schuhmachermeisters Cohn von dem Feuer ergriffen, welches sich gleichzeitig mit rasender Schnelligkeit den hinter diesen Baualleien belegenen, leicht erbauten Stallungen und großen Holzvorräthen mittheilte. Der angestregten, mehr denn 12stündigen Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr und der hiesigen Pflichtfeuerwehr gelang es nach hartem Kampfe, unterstützt von den telegraphisch herbeigerufenen Hülfszügen aus Wladau, Kelpin und Groß Mangelmühle, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und einen Speicher und die gefährdete Spinnagoge zu retten, wobei sich die Böhlinge des hiesigen Lehrer-Seminars mit rühmlichem Eifer und dankenswerther Ausdauer betheiligten.

Osternode, 23. Nov. Am heutigen Vormittag ereignete sich hier ein schreckliches Unglück, welchem drei Kinder im Alter von 6, 4½ und 3½ Jahren zum Opfer fielen. Die eheverlassene Arbeiterfrau Wanda Czarnetzki begab sich, nachdem sie ihre zwei ältesten Kinder zur Schule geschickt hatte, unter Zurücklassung ihrer drei jüngeren Kinder, einen Knaben und zwei Mädchen, in die Kajete zur Arbeit, zuvor die Stube schließend. Durch die Hitze des Diensts, welcher vielleicht auch schadhast war, finden einige hinter dem Diensthängebleibende Kleiderstücke Feuer, und die kleine Stube füllte sich mit Rauch, so daß die Kinder dadurch den Erstickungstod fanden.

Viehhof, 25. Nov. Als Bauplatz für die hier in Aussicht genommene Genossenschaftsmehlmelerei hat das vorbereitende Comitee, bestehend aus den Herren von Kunheim-Stollen, Kramer-Pittnehn und Gnußke-Gnußkehof, eine Parzelle aus der Schlobitter Chaussee in der Nähe des Bahnhofs gewählt. Wenn die Bohrungen das erforderliche Wasser ergeben, liegt die

Stelle sehr günstig. Die Stimmung für die Errichtung der Meierei ist recht rege. Bis jetzt sind über 500 Rube gezeichnet, und es dürfte sich diese Zahl nach dem Beitritte einiger noch anderweit gebundener Güter auf 1500 Stück erhöhen.

Tilfit, 26. Nov. Am Sonnabend den 23. d. M. fand in Zabokstrabe bei Tilfit die diesjährige Generalversammlung des Ostpreussischen conservativen Vereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Graf Dohna - Laud, eröffnete um 2½ Uhr die zahlreich besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und erteilte sodann das Wort dem Herrn Grafen Ranly - Podangen zu einem Vortrage über die Aufgaben der nächsten Reichstagsession und die innerpolitische Lage. Graf Ranly betrachtete als die nächste Aufgabe des Reichstages die Hebung der durch die Handelsverträge angebrochenen so empfindlich getroffenen Landwirthschaft. Ferner sei dem raschen Niedergang des Handwerks, der Proletarisirung des Handwerkerstandes Einhalt zu thun, als deren Hauptursache der unfaire Wettbewerb zu betrachten sei. Die Hebung desselben sei wichtiger als die schönsten Organisations-, Handwerkerkammern zc. Nachdem Redner dann kurz die Währungsfrage berührt, ging er auf die Börsenreform über und wandte sich besonders gegen zwei Uebelstände: die Spekulation mit den nothwendigen Bedarfsmitteln und die Verlockung des Publikums zum Börsenspiel. Eine weitere wichtige Aufgabe des Reichstages sei die Regelung des Reichsfinanzwesens. Redner plaidirte besonders für eine Weinsteuere, da der Wein ein Object sei, welches eine beträchtliche Besteuerung vertragen könne. Als Beleg könne Frankreich dienen, das aus der Besteuerung der Getränke jährlich allein 451 Mill. Francs einnehme, dagegen Deutschland nur 199 Mill. Mark. Zum Schluß kehrte der Redner wieder zur Landwirthschaft und zu den Maßregeln zurück, welche ergriffen werden müßten, um eine Hebung derselben zu ermöglichen. Als wirklich durchschlagendes Mittel könne nur die Durchführung seines bekannten Antrages führen, über den sich Redner des längeren nun verbreitete. Danach gelangte Herr Graf Wirsbach zum Wort zu einem Vortrage über die Währungsfrage und die Stellungnahme Deutschlands zu derselben. Redner kam natürlich zu dem Resultat, daß in der Einführung der Doppelwährung die einzige Rettung für alle Stände liege, daß nur hierdurch Landwirthschaft wie Industrie, Handwerk wie Beamtenstand wirklich gehoben werden könne. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Tilfit gewählt.

Kunst und Wissenschaft.

Adolf Menzel begeht am 8. Dezember, wie schon erwähnt, die 80. Wiedergeburt seines Geburtsstages. In der Berliner Kunstwelt rüstet man sich mit aller Kraft, diesen Tag in verschiedenartigster Weise würdig zu feiern. Außergewöhnliche Ehrungen des Jubilarz von künstlerischen Körperlichkeiten, wie aus privaten Kreisen werden vorbereitet, auch spricht man davon daß der Kaiser dem großen Meister eine ganz besondere Auszeichnung an diesem Tage erweisen werde. Unsere Leser werden sich erinnern, daß im Laufe des Sommers gelegentlich eines Costüm-Gartenfestes in Sanssouci der Kaiser den Künstler durch eine poetische Ansprache geehrt hat. Eine Zusammenfassung der gesammelten künstlerischen Thätigkeit des Meisters liefert das im Jahre 1886, gelegentlich des siebenjährigen Geburtsstages, erschienene Prachtwerk „Das Werk Adolf Menzels“, dem trotz seines hohen Preises von 600 Mt. ein solcher buchhändlerischer Erfolg beschieden gewesen ist, daß die Publikation seit Jahren bereits vergriffen ist. Dem naturgemäß laut werdenden Wunsche, daß Lebenswerk Menzels in einer kleinen, billigeren Ausgabe kennen zu lernen, ist jetzt anläßlich des bevorstehenden Jubeltages durch eine neue Publikation in einem stattlichen Groß-Quartbande entprochen worden, die als „billiges Menzel-Werk“ (40 Mt.) einer beifälligen Aufnahme in den weitesten Kreisen gewiß sein darf. Bietet sie doch in ihrem bibliischen Inhalt von 31 Vollbildern und 106 Textillustrationen wie in dem begleitenden Text von Max Jordan eine umfassende Charakteristik der künstlerischen Thätigkeit Menzels, die bis in die jüngste Zeit fortgeführt worden ist. Menzel selbst hat übrigens für diese neue Ausgabe eine prächtige, sehr charakteristische Bignette gezeichnet.

Hermann Sudermann's „Glück im Winkel“ ist am Sonnabend auch in Breslau zur Aufführung gelangt und hatte bei glänzender Darstellung einen großen Erfolg. Director Witte-Wild dankte im Namen des abwesenden Dichters für die glänzende Aufnahme.

Literatur.

Obwohl schon längst jeder Kaufmann oder Gewerbetreibende, der sein Geschäft kaufmännisch betreibt, gelegentlich verpflichtet ist, eine geordnete Buchhaltung zu führen, so wird gerade dieser wichtige Teil seines Geschäftes vielfach aus Unkenntniß noch allzusehr vernachlässigt. Aber immer mehr bricht sich auch unter den kleineren Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Ueberzeugung Bahn, daß nur eine geordnete Buchführung zu einem wirklich gedeihlichen Fortgang des Geschäftes führen kann. Für diese Kreise ist soeben ein passendes Buch von H. Winkler, Lehrer an der Veltpziger Fortbildungsschule und Gewerbeschule, erschienen, welches sich „Der kleine Kaufmann“ betitelt und so recht geeignet ist, auch dem der Buchhaltung Unkundigen den richtigen Weg schnell und sicher zu zeigen. Die einfache und klare Sprache, die praktische und systematische Anordnung dieses Werkes ermöglichen es Jedem, die Buchführung ohne jede fremde Beihilfe sofort zu erlernen und selbstständig weiterführen zu können. Dabei ist dieser ansehnend so spröde Stoff so trefflich bearbeitet, daß er den Leser niemals ermüdet, sondern im Gegentheil bis zuletzt gefesselt hält. Wir erachten es ferner als einen ganz besonderen Vortheil dieses Werkes, daß ihm ein Vorkauf-Verleger Feodor Reinboth in Leipzig.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.

Ansprache an die Bevölkerung

über

das Wesen und die Bedeutung der Volkszählung

am 2. Dezember 1895.

Gegen Ende dieses Monats wird im ganzen preussischen Staate jeder Haushaltungsvorstand sowie jede einzeln lebende Person, welche eine besondere Wohnung inne hat und eigene Wirtschaft führt, durch einen Zähler einen Zählbrief erhalten. Letzterer enthält ein Haushaltungsverzeichnis nebst der erforderlichen Zahl von Zählkarten und eine auf die Innenseite des Zählbriefes aufgedruckte Anweisung zur Ausfüllung dieser Zählpapiere, nach welcher die Haushaltungsvorstände für jede in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember d. J. — wenn auch nur vorübergehend — in der Haushaltung anwesende Person die darin gestellten Fragen zu beantworten haben.

Diese Zählbriefe, Haushaltungsverzeichnisse und Zählkarten nebst den von den Zählern selbst aufzustellenden Kontrolllisten und den von den Gemeindebehörden einzureichenden Ortslisten bilden die unentbehrlichen Unterlagen der Volkszählung, welche auf Beschluß des Bundesrathes vom 11. Juli d. J. am 2. Dezember d. J. im ganzen Deutschen Reiche stattfinden wird.

Daß derartige Aufnahmen des Standes der Bevölkerung von Zeit zu Zeit erforderlich sind, ist wohl allgemein anerkannt; sie sind unentbehrlich für vielerlei Aufgaben der Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltung sowie das beste Mittel, das Volk nach den verschiedensten Richtungen eingehend kennen zu lernen. Das Ergebnis der Volkszählung soll die Grundlage bilden zur Vertheilung der Leistungen der Bundesstaaten an das Deutsche Reich sowie zur Vertheilung gemeinsamer Einnahmen des Reiches an die Bundesstaaten, ferner zur richtigen Vertheilung mannigfacher, für Staats- und Gemeindefürsorge aufzubringender Lasten oder öffentlicher Vortheile, zur Abgrenzung der Wahlbezirke, zum Ausscheiden von Städten aus dem Kreisverbande, zur Ausprägung von Silber- und Scheidemünzen, zur Vertheilung des Ersatzbedarfes für das Heer und die Flotte sowie zu vielen anderen wichtigen Angelegenheiten. Es liegt deshalb im eigensten Interesse aller Landesbewohner, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß die Volkszählung ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Ergebnis liefere. Es dürfen ebensowenig Personen, welche am Zählungstage in der Haushaltung anwesend waren, ungezählt bleiben, wie solche Personen gezählt werden, welche abwesend und deshalb anderwärts zu zählen waren.

Bevor der Haushaltungsvorstand bezw. die einem solchen gleich zu achtende einzeln lebende Person zur Ausfüllung des Haushaltungsverzeichnisses und der Zählkarten schreitet, sollte er sich mit dem Inhalte der Anleitung hierzu, welche sich auf der Innenseite des Zählbriefes findet, vertraut machen.

Die Ermittlung der Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung ist zwar für einige Aufgaben der Verwaltung hinreichend; aber sie ist nicht der alleinige Zweck der Volkszählung, welche außerdem noch eine Anzahl thatsächlicher Verhältnisse und Eigenschaften der einzelnen Bewohner und der von diesen gebildeten Familien und sonstigen Gemeinschaften feststellen soll. Sowie ein sorgsamer Hausvater und jeder gewissenhafte Geschäftsmann sich von Zeit zu Zeit eine Uebersicht seiner Vermögenslage und seines Besitzstandes verschaffen muß, so bedarf auch der Staat und jede, namentlich jede größere Gemeindeeinheit, verlässlicher Auskunft über das Alter und Geschlecht, den Familienstand und Beruf, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit und verschiedene andere persönliche Verhältnisse seiner Bevölkerung. Auf keine Weise sonst als durch eine Volkszählung lassen sich brauchbare Unterlagen für alle auf die Volkskraft und das Volksleben bezügliche Untersuchungen beschaffen und die Nachweise dafür gewinnen, unter welchen Bedingungen unser Volk lebt, arbeitet und schafft. Ein Volk, welches sich selbst kennen lernen und sich über seine Größe und Bedeutung im Vergleiche zu anderen Völkern sicher unterrichten will, kann der Volkszählung nicht entbehren, und wenn diese, wie bei uns, nur von fünf zu fünf Jahren stattfindet, so darf von dem Pflichtgefühl der Bewohner wohl gefordert werden, daß sie sich nach Möglichkeit, sei es in dem Ehrenamte eines Mitgliedes der Zählungskommission bezw. eines Zählers, sei es als Haushaltungsvorstand, an dem Gelingen dieser Aufnahme beteiligen. Die den Haushaltungsvorständen und diesen gleich zu achtenden einzeln lebenden Personen hierbei zufallende Aufgabe ist nicht sonderlich schwierig oder auch nur zeitraubend und besteht lediglich in der gewissenhaften und vollständigen Ausfüllung der den Inhalt des Zählbriefes bildenden Erhebungsschemata, welche nur Fragen enthalten, deren Beantwortung im öffentlichen Interesse unerlässlich und mit keinerlei persönlichem Nachtheil für den Haushaltungsvorstand oder die Angehörigen seiner Familie verbunden ist; **denn seitens des Königlich-statistischen Bureaus werden die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden, mitgetheilt.** Ebenfalls werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwertet. Jedermann kann sich versichert halten, daß die in die Zählkarten eingetragenen Angaben über das Alter, den Familienstand, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit, die Berufs- und Erwerbsthätigkeit, die Berufszählung, die etwaige Beschäftigungslosigkeit bezw. Zugehörigkeit zu den im aktiven Dienste des Heeres und der Marine stehenden Militärpersonen oder den ältesten Jahrgängen des Landsturmes, sowie das etwaige Vorhandensein körperlicher oder geistiger Mängel oder Gebrechen auch gelegentlich der Bearbeitung der Zählpapiere im Königlich-statistischen Bureau **nur in die statistischen Tabellen übergehen, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist.** Nach beendeter Auszählung werden die hier verbliebenen Haushaltungsverzeichnisse und Zählkarten eingeklopft.

Außer der vollständigen und wahrheitsgemäßen Ausfüllung der in Zählbriefen enthaltenen Zählpapiere hat der Haushaltungsvorstand auch dafür Sorge zu tragen, daß diese Papiere vom Mittage des 2. Dezember d. J. ab zur Abholung durch den Zähler bereit liegen und diesem auch dann eingehändigt werden, wenn er selbst nicht zu Hause ist. Diese Rücksicht dürfen die Zähler sicherlich beanspruchen, da sie eines **Ehrenamtes** walten und **in dessen Ausübung die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten besitzen.** Diese Männer haben sehr viel mehr Zeit und persönliche Mühewaltung aufzuwenden, als die Haushaltungsvorstände, welche deswegen verpflichtet sind, ihnen unnütze Wege zu ersparen und durch bereitwillige Auskunftserteilung auf etwaige Anfragen die Ausübung ihres doch nur der öffentlichen Wohlfahrt dienenden Amtes thunlichst zu erleichtern. Die Zähler vertheilen die Zählpapiere und haben sie beim Wiedereinsammeln zu prüfen sowie nöthigenfalls zu ergänzen; auch liegt in ihrer Hand die Aufnahme der Wohnstätten und die Ermittlung der in diesen vorhandenen Haushaltungen bezw. einer solchen gleich zu achtenden einzeln lebenden Personen. **Von der Umsicht der Zähler und deren Zusammenwirken mit den Haushaltungsvorständen hängt das Gelingen der Volkszählung vorzugsweise ab.** Preußen bedarf rund 230000 Zähler und eben so vieler Zähler-Stellvertreter, und es ist nicht leicht für die mit der Ausführung der Volkszählung betrauten Gemeindebehörden, geeignete und zur Uebernahme dieses Ehrenamtes bereite Persönlichkeiten in der erforderlichen Zahl zu gewinnen. **Deshalb darf wohl erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren, Mittels- und Volksschulen angestellten und durch das Ausfallen des Unterrichtes am Zählungstage dienstfreien Lehrer einer an sie ergehenden Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwillig Folge leisten** und auch bei dieser Gelegenheit dem öffentlichen Interesse ihre Dienste widmen werden.

Die diesjährige Volkszählung ist, da der 1. Dezember auf den 1. Adventsonntag fällt, durch Beschluß des Bundesrathes auf den nächstfolgenden Tag verlegt worden. Die Aufnahme selbst durfte nicht etwa deswegen unterbleiben, weil bereits in diesem Jahre, am 14. Juni, eine allgemeine Berufs- und Erwerbszählung stattgefunden hat; denn durch die letztbezeichnete statistische Erhebung ist der Stand der Bevölkerung nur nebenher ermittelt worden; auch fand die Zählung zu einer Zeit statt, in welcher die Bevölkerung in starker Bewegung ist und sich deswegen ganz anders vertheilt, als zu Anfang Dezember. Da sind in Deutschland weit und breit die meisten Menschen in ihrem Wohnorte anzutreffen und bleiben dort auch bis gegen Weihnachten, so daß noch während einiger Wochen nach dem Zählungstage die Ergänzung unvollständiger Zählpapiere durch Rück-

frage bei den betreffenden Personen möglich ist. Aber auch noch aus einem anderen Grunde war die Winterzählung geboten, nämlich zur Verbesserung der bei der Berufs- und Erwerbszählung erhobenen Statistik der Beschäftigungslosen. Die klimatischen Verhältnisse Deutschlands bedingen es, daß einige Erwerbszweige (z. B. das Baugewerbe, die Landwirtschaft) während mehrerer Monate nicht betrieben werden können, während andererseits nur wenige Erwerbszweige (z. B. die mit Eisport in Verbindung stehenden Betriebe, gewisse auf das Weihnachtstfest bezügliche Gewerbe, das Baumfällen in der Forstwirtschaft) ausschließlich im Winter Arbeiter beschäftigen. Gelegentlich der Berufs- und Erwerbszählung sind deshalb verhältnismäßig wenige Beschäftigungslose ermittelt worden, und die bevorstehende Volkszählung wird deren voraussichtlich eine erheblich größere Zahl nachweisen.

Wir erwarten von dieser Zählung wie von den vorhergegangenen zuverlässige Auskunft über den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung und werden keine Mühe scheuen, um ihr Ergebnis so schnell wie möglich festzustellen und zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, damit es für die Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft, sowie für das gesammte Volk nutzbar gemacht wird.

Berlin, den 4. November 1895.

Königliches statistisches Bureau.

Blenck.



Kann es eine bessere Empfehlung

für die Vorzüge der Patent-Myrrholin-Seife als Gesundheitsseife zum täglichen Gebrauch geben, wie die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzten? u. a. die

Professoren: Geh. Med.-Rath Professor Dr. Ackermann, Halle a. S., Professor Dr. med. Karl von Bardeleben, Jena, Professor Dr. Bunge, Halle a. S., Professor Dr. Dissel, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Eckard, Gießen, Professor Dr. Fischer, Strassburg i. E., Professor Dr. Flemming, Kiel, Professor Dr. Gies, Rostock, Professor Dr. A. Gräfe, Halle a. S., Professor Dr. Heinecke, Erlangen, Professor Dr. von Herff, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Fr. Hoffmann, Ballenstedt, Hof-Rath Professor Dr. Kehrer, Heidelberg, Geh. Med.-Rath Dr. Koenig, Goettingen, Professor Dr. Koestlin, Stuttgart, Professor H. Krause, Berlin, Professor Pfeiffer, Berlin, Geh. Hof-Rath und Professor Dr. B. Schultze, Jena, Professor Dr. R. Wiedersheim, Freiburg i. B.

Geheime Medicinal-Räthe: Geh. Med.-Rath Dr. v. Cotta, Weimar, Geh. Medic.-Rath Peimann, Bonn a. Rh.

General-Aerzte: Kgl. Gen.-Arzt a. D. Dr. Anderl, München, Gen.-Arzt a. D. Dr. A. Bensen, Bückeburg, Gen.-Arzt z. D. Dr. Edmund Meissner, Leipzig, Gen.-Arzt a. D. Dr. Müller, Oldenburg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Oelker, Hannover, Gen.-Arzt a. D. Dr. Stein, Bayreuth, Gen.-Arzt a. D. Dr. Ullmann, Nürnberg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Wüstemal, Hannover.

Geheime Ober-Medicinal-Räthe: Geheime Ober-Med.-Rath Dr. Tapphorn, Oldenburg, Geh. Rath Dr. Koch, Freiburg i. Breisgau, Ober-Med.-Rath Dr. Koehler, Mergeln.

Hof-Räthe: Hof-Rath Dr. Bahrs, Wächtersbach, Hof-Rath Dr. Ehl, München, Hof-Rath Dr. Kerner, Weinsberg, Hof-Rath Dr. R. Telchow, Berlin, Hof-Rath Dr. Weltz, Speyer.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die einzig in ihrer Art existierende Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf naturgemäßem Weg die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlaßt, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toilette-Seifen

bei zarter Haut, für Kinder und zur Beseitigung von Rauheit, Schründen, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

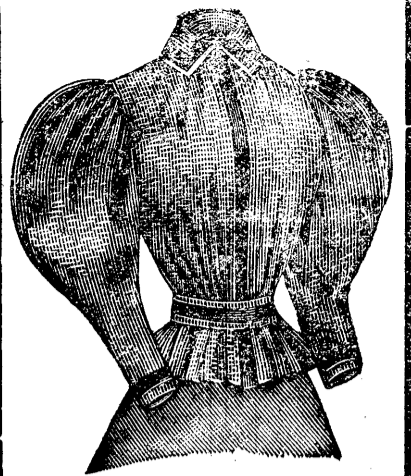
Die Patent-Myrrholin-Seife verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die Myrrholin-Seife“ können wir als eine durchaus wohlgeungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife noch erheblich übersteigt und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toiletteseife.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.



Winter-Blousen,
Tricot-Tailen,
Corsettes,
Schürzen,
Kinder-Kleidchen,
Knaben-Anzüge,
Unterröcke.

Woll-Hemden,
Woll-Hosen,
Woll-Jacken,
Angewaschen
empfehlen billig!

M. Rube Wittwe,
16|17. Fischerstraße 16|17.

Bekanntmachung.

Am Abend des 11. November d. J. ist eine Scheune des Gutsbesizers **Max Grunau** in **Trappensele** durch Feuer zerstört worden. Durch Flugfeuer wurde auch ein Stall des Gutsbesizers **Carl Winter** in Brand gesetzt und vernichtet. Zweifellos liegt böswillige Brandstiftung vor. **Der Gutsbesizer Max Grunau hat zu gerichtlichem Protokoll für Denjenigen eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt, welcher den oder die Brandstifter derart ermittelt, daß ihre Bestrafung erfolgt.**

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und um Nachricht zu den Acten V. J. 940/95 ersucht.

Elbing, 21. November 1895.

Der Erste Staats-Anwalt.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut.**, sämtliche **Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. praff. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht-approbitirter Arzt, **Samburg**, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Ländliche Grundstücke werden durch uns zu 4 %, von 50,000 M. aufwärts an zu 3 3/4 % hypothekarisch begeben und Worschüsse auf Wunsch gewährt.
G. Jacoby & Sohn
Königsberg i. P., Münzplatz 4.



heilen **Blasen** und **Harnröhren-leiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur acht und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., **Polnische Apoth.**, **Raths-Apoth.** u. **Gold-Adler-Apoth.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt norwische **Bettfedern.**
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M., 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner: **Echt hinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M., 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Rollenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefordertes bereitzwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Merford i. Westf.

Fortsetzung des Saiton-Ausverkaufs

jämmtlicher **Buzartitel** und fertig garnirter **Damen u. Mädchen-Filz-Hüte** zu staunend billigen Preisen.

Damenpelzbaretts und Muffen

von 2,75 M. an in den verschiedensten Pelzarten.

Meine Herren u. Knaben-**Filz-Hut-Abtheilung**

bietet das **Neueste** in größter Auswahl zu bekannt **unübertroffen billigen Preisen.**

Pelz-Mützen für Herren u. Knaben, **Stoff-, Filz-, Plüsch- u. Krimmer-Mützen** in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Elbinger Stroh- u. Filz-Hut-Fabrik.

Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 278.

Elbing, den 27. November.

1895.

Oufel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

1)

Erstes Kapitel.

Das kleine, saubere mecklenburgische Städtchen B . . . , mit etwa drei- bis viertausend Einwohnern, macht auf den Fremden, der es zum erstenmal besucht, den Eindruck einer gemessenen Ruhe, einer ernsten Solidität, zugleich aber auch den einer respektablen Gewerbsthätigkeit. Die weiten, um das Städtchen lagernden wohlbestellten Felder, die am Horizont ein kräftiger Eichenwald begrenzt, sowie das saftige Grün des Weidgrundes deuten darauf hin, daß die Bevölkerung vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht treibt, und man kann hier noch am Abend in den Gassen Gefahr laufen, mit einer Kuh oder einem Ochsen recht unangenehm zu caramboliren, „brüllend die gewohnten Ställe füllend.“ Außerdem bezeugen zwei hohe, dampfende Essen, daß die Stadt auch einige schwunghafte Fabriken besitzt, deren Werke durch einen kleinen, vielfach gekrümmten Fluß gespült werden.

Die angenehme und gesunde Lage der Stadt — es sollen hier Menschen über hundert Jahre alt geworden sein —, sowie die große Billigkeit aller Lebensbedürfnisse hat eine Menge pensionirter Offiziere und Beamte von der Residenz herbeigezogen, die in den Kreisen der hiesigen Honoratioren eine so bevorzugte Stellung einnehmen, wie sie die Residenz nicht geboten haben würde.

Den Mittelpunkt der städtischen Geselligkeit bildet das „Casino“, wo unter Vorsitz des gestrengen Herrn Bürgermeisters Hellwig jeden Abend politisch, gelesen, Billard, Stat und Domino, natürlich zu den niedrigsten Einsätzen gespielt wurde. — Wie die ausgelegten Zeitungen vorzugsweise einer bestimmten, christlich-socialen Tendenz und einer streng conservativen Richtung angehören, so ist auch die ganze Stimmung dieser Gesellschaft eine überwiegend ernste, um nicht zu sagen fromme.

Wenn sich in diesen Räumen einmal irgend ein alter Major oder sonst ein Eingewandelter vergessen sollte und in Erinnerung lustiger Jugenderge seinen Zuhörern erzählen wollte, was für ein „Schwerenöther“ er seiner Zeit ge-

wesen, und dabei in schallendes Gelächter auszubrechen, so dürfte er, statt eines erwarteten, ebenso heiteren Schos hier sehr strengen strafenden Mienen begegnen, so daß der Vermste mit seiner harmlosen Jugendgeschichte beschämt abzuziehen würde.

Dieser heilige Ernst lagerte gewissermaßen wie ein leichter Nebel über der ganzen Stadt und allen ihren Verhältnissen und schien von ihrem Oberhaupt auszugehen. Theater und Schausstellungen aller Art, die sich zeitweilig im Städtchen einzustellen pflegten, wurden, da sie nicht gänzlich zu vermeiden waren, nur für kurze Zeit geduldet und ihre Leistungen einer strengen Censur unterworfen. Das Gros der Spielbürger unterstützte meistens diese kunstfeindlichen Anordnungen der Behörde, indem es sich sogar weigerte, Wohnungen an Comödianten, Gaukler und dergleichen fahrende Leute zu vermlethen. Man erreichte durch dies Alles den Zweck, so bald als möglich die „sündhaften Gäfte“ wieder los zu werden.

Der Stolz und die Herde von B . . . ist die neuerbaute Stadt- und Pfarrkirche zu St. Ulrich, deren spitzer, mit Schiefer gedeckter und mit einem vergoldeten Hahn gekrönter Thurm weithin sichtbar ist. Allerdings besitzt die Stadt noch zwei andere Kirchen, deren eine sogar aus dem dreizehnten Jahrhundert stammen soll, allein der Hauptstrom der Gemeinde an Sonn- und Feiertagen ging nach St. Ulrich, namentlich wenn der schöne Pastor prim. Wangenberg die Kanzel bestieg. An solchen Tagen war das weltliche Gotteshaus von andächtigen Zuhörern überfüllt, welche in frommem Entzücken den von einem tiefen, klang- und seelenvollen Organ unterstützten Predigten lauschten, die sich sowohl durch innere Wahrheit und Schlichtheit des Vortrages, wie durch gediegenen, bilderreichen Inhalt auszeichneten.

Pastor Wangenberg war ein Mann von etwa 30 Jahren, aber dem flüchtigen Anblick erschien er um vieles jünger. Seine Gestalt war schlank, etwas gebeugt, aber ebenmäßig geformt. Seine Gesichtsfarbe war bleich und seine Züge mit finsternem Ernst und tiefer Schwermuth bedeckt, die wenig mit seinen Jahren harmonirte. Sein reiches dunkelblondes Haar trug er à la Titus, in natürlichen, kurzen Locken.

Während der größte Theil der männlichen Bevölkerung den vortrefflichen Kanzelredner, den Stolz der Stadt, mit Bewunderung betrachtete,

erfüllte den weiblichen Theil noch ein anderes Gefühl.

Pastor Wangenberg war noch unverheirathet, und ein solcher Mann ist „viel werth in so theurer Zeit“, besonders in einer kleinen Stadt. — Manches junge Mädchen empfand für den Seelsorger, der in seinem geistlichen Ornat mit der großen, historischen Halskrause und dem leichten blonden Bart einem Finger der Reformation gleich, eine schwärmerische, ziemlich weltliche Neigung. Unter den Müttern gab es viele, die den jungen Geistlichen gern als Schwiegerohn begrüßt hätten. — In dieser Hinsicht kämpften, wenn auch mit verschlossenem Bist, in erster Reihe die Frau Bürgermeisterin Hellwig für ihre zwei bildschönen Töchter, Marie und Alma, und die „reichtste Frau der Stadt“, wie sie sich gern nennen hörte, die verwitwete Fabrikbesitzerin Vossenberg, für ihre drei weniger schönen, etwas majorennen Töchter.

Pastor Wangenberg war in beiden Familien eingeführt und mit Beweisen liebevollster Aufmerksamkeit überhäuft worden. Er erhielt Gelegenheit, sich von den erstaunlichen Talenten der fünf Damen zu überzeugen. Zeichnungen und Aquarelle, prachtvolle Stickereien und Handarbeiten aller Art, die schwierigsten Musikstücke auf dem Piano, sowie Viedervorträge wurden seinem Urtheil unterbreitet, und beide Mütter betonten bei solchen Gelegenheiten sehr ausdrucksvoll, daß ihre Töchter bereits die Aussteuer eigenhändig gefertigt und gegenwärtig einen Küchencursus absolvirten.

Wangenberg war diesen vertraulichen Mittheilungen gegenüber ungemein theilnehmend und außerordentlich erfreut und lobte, wo es nur anging, aber das war auch alles. Diese unbegreifliche, stets gleichmäßige Ruhe des jungen Cato brachte beide Familien in Verzweiflung. Man sann und rath hin und her und kam endlich auf die Vermuthung, daß bereits in der Ferne ein weibliches Wesen mit älteren Ansprüchen existiren müsse. Die Frau Bürgermeisterin, welche das Scepter in ihrem Hause führte, mußte ihren Gatten zu bestimmen, der Vergangenheit des Pastors und seiner Familie im Geheimen nachzuforschen; doch auch auf diesem Wege erfuhr man nicht, was man zu wissen wünschte. Die Mutter Wangenbergs, eine Wittwe, war vor etwa zwei Jahren in Berlin gestorben, und eine ältere Schwester, welche Mutter und Bruder unterstützt hatte, lebte in St. Petersburg. Die Stellung an der Pfarrkirche zu B. . . hatte der junge Pastor, der bis dahin in einem Städtchen an der mecklenburgischen Grenze angestellt gewesen, zum größten Theil der Empfehlung des regierenden Großherzogs zu verdanken, der sich persönlich für ihn bei dem Consistorio verwandte. — Diese letzte Mittheilung war der strengsten Discretion des Bürgermeisters anvertraut, was indeß nicht hinderte, daß er zunächst seiner Gattin Mittheilung davon machte, und diese nun den ersehnten Schwiegerohn, im Sonnen-

schein fürstlicher Huld und Gnade strahlend, doppelt begehrenswerth fand und demnach auch ihre Angriffe doppelt zu wiederholen beschloß.

Es war an einem Sonnabend vor Ostern, als Pastor Wangenberg, seine nächste Predigt memorirend, in dem behaglich eingerichteten Wohn- und Arbeitszimmer des Pfarrhauses, die lange Pfeife im Munde, unruhig hin und her ging.

Von Zeit zu Zeit blieb er am Fenster stehen und sah dem Treiben der Schneeflocken zu, die sich in dem stillen Hofraum niederließen. Unergerliche Gedanken, Mahnungen an vergangene Zeiten schienen ihn zu verfolgen. Die Pflanze war ihm längst ausgegangen und das Concept hielt er zerdrückt und unbeachtet in seiner Hand.

Vor einer halben Stunde war der Director der Theatertruppe, welche sich seit vierzehn Tagen hier in B. . . aufhielt, bei ihm gewesen mit der ergebensten Bitte, an den beiden Ostertagen Vorstellungen geben zu dürfen. Bis her bestand in B. . . eine Verordnung, an hohen Fest- und Feiertagen weltliche Vergnügungen, Tanz, Theater und Schausstellungen nicht zu gestatten. Da aber der Charwoche wegen die Küstlertruppe bereits zu einer unfreiwilligen, drückenden Verdienstlosigkeit verurtheilt worden war, so hoffte sie durch das Osterfest den Verlust zu decken.

Der Bürgermeister, von der Verzweiflung des alten Directors bedrängt und bewegt, hatte endlich, schlauer Weise, seine Erlaubniß von der des Pastors der Stadtkirche abhängig gemacht. Dieser aber versagte mit finsterner Strenge seine Einwilligung, indem er die Schrift citirte: „Du sollst den Feiertag heiligen!“

Umsonst flehte der alte, weißhaarige Mann, aus dessen Zügen deutlich Mangel und Sorge sprachen, umsonst deutete er auf das grenzenlose Geld hin, welches durch das Verbot herbeigeführt werden würde, und versprach, nur Stücke aufführen zu wollen, die dem Ernst des Tages entsprechen sollten. Der Pastor blieb fest und unbeugsam. Schon wollte sich der Alte, Thränen in den Augen, wieder entfernen, als er an der Thür erstaunt und zögernd stehen blieb. Sein Blick war auf eine große schwarze Tafel gefallen, welche dort hing und die unter mehreren kirchlichen Bestimmungen und Eintheilungen der Predigten die Unterschrift des Pfarrers trug. Rasch wendete er sich noch einmal und fragte, den Pastor starr anblickend: .

„Wangenberg? — Wangenberg? — Vergebung, Sie heißen Wangenberg?“ —

Der Pastor bejahte zögernd. „Ich hatte einen Freund, Herr Pfarrer,“ sagte er mit bewegter Stimme, „den Schauspieler Wangenberg, der — —“

„Mir nicht bekannt und auch nicht mit mir verwandt ist!“ fiel hastig der Pastor ein, und gleichsam das Gespräch in anderes Fahrwasser lenkend, fragte er:

„Wie hoch könnten sich möglicherweise Ihre

Einnahmen für die Feiertage belausen?"

Der alte Mann zuckte wehmüthig lächelnd die Achseln:

"Ja nun, Herr Pfarrer, das hängt mit vom Wetter ab, aber so auf vierzig Thaler hoffe ich doch rechnen zu können."

Der Pfarrer trat an seinen Schreibtisch und entnahm aus einer Schublade mehrere Bankscheine.

"Die Erlaubniß zu den Theatervorstellungen muß ich leider vom kirchlichen Standpunkt versagen," sprach er ruhiger, "aber nach den Worten des Jesus Strach: „Wende Deine Augen nicht von dem Dürftigen, auf daß er nicht über Dich klagt!“ gebe ich Ihnen hier eine Summe, welche den Ausfall decken dürfte. Nur verlange ich Ihr Wort, daß Sie über diese Gabe schweigen und sobald als möglich mit Ihrer Truppe von hier aufbrechen."

Der Direktor war starr vor Staunen. Das mochte ihm in seiner Proxiß noch nicht vorgekommen sein, am wenigsten aber von einem Gessittchen. Mit einem wahren Strom Dankesergießungen hatte er die Hand des Pastors ergriffen, sah ihn noch einmal forschend an und sagte:

"Der Name meines einstigen Freundes, den Sie führen, hat mir Glück gebracht! — Gott lohn' es Ihnen!" — Damit verließ er in großer Bewegung das Zimmer.

Der Pastor hatte dann wieder das Concept und die Weise ergriffen, aber er ließ beides unbenußt. — Gedanken drückender Art zogen ihm durch den Sinn. Der alte Theaterdirektor hatte die Vergangenheit, die er längst begraben glaubte, wieder in ihm wachgerufen, und beängstigende Bilder stiegen in ihm auf, wenn er an die Stellung dachte, die er einnahm, an den Ort, in welchem er lebte, an die Verhältnisse und an die Menschen mit ihren beschränkten Anschauungen.

"Wäre die Truppe erst aus der Stadt!" flüsterte er bekommen vor sich hin und fuhr erschreckt in die Höhe, als in demselben Augenblick Margarethe, seine alte Haushälterin, erschien.

"Der Telegraphenbote hat das soeben abgegeben."

Wangenberg nahm das Telegramm, und als er wieder allein war, setzte er sich an den Schreibtisch, öffnete und las:

"Geliebter Bruder!

Ich bedarf dringend einige Wochen tiefer Ruhe. Ich bin krank, deshalb komme ich zu Dir in dem stillen Frieden Deines Hauses. Zugleich mit dem Telegramm verlasse ich Petersburg. Auf freundliches Wiedersehen.

Regina."

Der Pastor ließ erschrocken die Depesche fallen, presste die Hände auf der Sitze zusammen und rief verzweiflungsvoll: "Auch das noch!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Ein boshafter Scherz** wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in München verübt. In früher Morgenstunde fand man neben dem Portal des Hoftheaters ein großes Placat mit folgendem Text befestigt: Königliches Residenztheater München. Grand Théâtre Variété. Impresario: Professor Boffart. 1) „Weihe der Musen“ vom Colosseumsorchester. 2) „Die grunzende Muse“, in Freiheit dressirt, vorgeführt von Director Meßthaler. 3) „Nathan der Weise“, Bravourarie, gefungen von Ernst dem Großen. 4) „Jungfrau von Orleans“ oder „Sehen Sie, das ist ein Geschäft“, vorgetragen von der singenden Riesendame Madame Judic. Eintritt: 15 Mark. Jeder Besucher darf ein Kind frei mitbringen und erhält ein Gratisbillet für den nächsten Schillercyclus. Punkt 1 und 4 bezieht sich auf das Gastspiel von Mme. Judic im königlichen Residenztheater, wobei thatsächlich das Orchester des Colosseums, eines Variététheaters, functionirte, Punkt 2 auf die kürzlich gefallene Bemerkung eines Centrumsabgeordneten im bairischen Landtag, in das neue „Deutsche Theater“ werde unter der Direction Meßthaler die „grunzende Muse“ einziehen, womit natürlich die Misue der modernen Dramatik (Ibsen, Strindberg, Halbe, Sudermann zc.) gemeint war. Punkt 3 bedarf keines Commentars. — Der Scherz wird viel belacht.

* **Stimmungsbilder** aus den Tagen von Mex hat Dr. Adolf von Gordon in einer Broschüre veröffentlicht: „Was trägt und treibt der Soldat im Felde?“ Es sind allgemeine Betrachtungen, welche anknüpfen an Auszüge aus einem bei der Belagerung von Mex geführten Kriegstagebuch. Der Verfasser ist bei Ausbruch des Krieges als Student freiwillig mit Begeisterung in das Heer eingetreten. Die Wirklichkeit des Krieges aber hat die Begeisterung alsbald zu einem strengen Pflichtgefühl ernüchert. Den Aufzeichnungen des Tagebuches entnehmen wir die nachfolgende Reflexion: Eine andere Modifizierung meiner Ansicht betrifft das Gefühl, mit welchem der Soldat in die Schlacht geht. Man spricht wohl von dem „frischen, fröhlichen Kriegermuth“, von der Aufregung und Begeisterung, die die eigene Lebensgefahr vergessen machen. Das mag so lange das vorherrschende Gefühl gewesen sein, als man mit dem Schwerte in der Hand auf einander losging, als wenigstens die Kampfesart die Entscheidung herbeiführte, wo, wenn man in der Schlachtgefahr war, man auch

thätig eingriff. Anders jetzt, wo die mathematisch zu berechnende Geschäftswirkung, die richtige Auffuchung von Deckung, die Umsicht der Leiter wesentlich entscheidet. Hier kommt es vielmehr auf ein muthiges Leiden für den Gemeinen an; und wo das vorherrschend ist, da ändert sich das Grundgefühl, welches den ethischen Hintergrund bildet: es ist nicht mehr die Begeisterung, es ist bei den Edleren (und das ist in der That, nach meinen Erfahrungen zu urtheilen, die Mehrzahl) das Pflichtgefühl, bei den anderen das Gefühl der militärischen Disciplin. Natürlich spielt, besonders bei den Offizieren, das Ehrgefühl eine große Rolle, wenn auch nicht die, welche man ihm in Schriften zuschreibt. Pastor A. hatte nicht Unrecht, wenn er einst während des Schleswigschen Feldzuges von dem „Bischen Ehre“ sprach, das nicht im Stande sei, Hunderttausende in den Tod zu treiben. Bei jeder muthigen That fragt der gemeine Soldat ganz naiv: Wozu? Was ist erreicht? und verdammt jede überflüssige Preisgebung durch mitleidiges Achselzucken. Ich habe noch keinen Offizier, noch keinen Soldaten kennen gelernt, der den Kampf gewünscht hätte, wie es die Correspondenten so oft behaupten. Nur Neulinge, wie wir es waren, denken so. Als neulich der Anmarsch der Franzosen gemeldet wurde, wurde Alles ernst. N. gab unserer, das heißt der Nachgekommenen Anschauung Ausdruck mit den Worten: „Das wäre ja famos!“ „Wie heißen Sie?“ meinte erstaunt ein vorübergehender Offizier unserer Compagnie, der ihn ganz genau kannte; und wir Alle ohne Ausnahme sind jetzt seiner Ansicht.“

* **Berliner unlauterer Wettbewerb.**

Der „Forbacher Btg.“ wird folgender Beitrag zu diesem Kapitel mitgetheilt. Seit einiger Zeit findet man in Elsaß-Lothringen und nahe der Grenze Anzeigen folgenden Inhalts: „Ein neues Nußbaum-Piano, welches vom Besteller nicht abgenommen wurde, ist billig zu verkaufen. Auskunft Speibiteur u. s. w.“ Geht man der Sache nach, so findet man Berliner Firmen, welche dieses Geschäft gewerbsmäßig betreiben. Und daß zu diesen „reisenden Instrumenten“ nicht das beste Material, so auch keine Sorgfalt in der Bauart verwendet wird, kann sich wohl Jedermann denken. Daher der billige Preis! Ich, der Einsender dieses, habe mir vor 1½ Jahren ein solches reisendes Berliner Piano käuflich erstanden und mußte leider in diesem Jahre bei einer hiesigen Fabrik schon eine Reparatur vornehmen lassen, welche mich 150 Mk. gekostet hat. Unter diesen Verhältnissen sind diese Instrumente theurer als diejenigen

aus einem reellen Geschäft, wenn sie in letzterem auch 100 Mk. mehr kosten. Es wäre zu wünschen, daß die Behörde solche Firmen zur Wanderlager-Steuer heranziehen würde.

* **Ein interessanter Bücherfund** wird aus Lyon gemeldet. Dort hatten die Präfekten des Rhone-, Rhone- und Loire-Departements gewisse Schriftstücke, die sich auf diese drei Departements beziehen, beschlagnahmen lassen, die mit der Hinterlassenschaft eines Herrn de Berna öffentlich verkauft werden sollten. Dadurch wurde man auch auf andere seltene Bücher dieser Bibliothek aufmerksam und es ergab sich, daß die Lyoner Bibliothek eines der ältesten Pentateuchmanuskripte besitzt, das aus dem 6. Jahrhundert stammt. Vor 50 Jahren ungefähr wurden zehn Hefte dieser Sammlung durch einen berüchtigten Bücherdieb gestohlen, dessen Unterschlagungen unter der Regierung Louis Philipps Aufsehen erregten. Er verkaufte sie an einen englischen Lord, worauf sie im Jahre 1880 für die Lyoner Bibliothek wieder erworben wurden. Desvernay, der Administrator dieser Bibliothek, hat nun in der Hinterlassenschaft des Herrn de Berna elf neue Hefte des seltenen Manuskripts entdeckt. Das erste dieser Hefte enthält genau die Fortsetzung des im letzten Hefte des rekonstruirten Manuskripts der Lyoner Bibliothek abgebrochenen Satzes. Die beiden Manuskripte haben folglich zusammengehört, und man weiß nicht, in welcher Epoche sie von einander getrennt wurden. Desvernay hatte das Glück, diesen kostbaren Fund für die seiner Leitung unterstehende Bibliothek zu erwerben, die somit den gesammten Pentateuch und die beiden ihm folgenden Bücher des alten Testaments, Josua und die Richter, bis auf die letzten Kapitel dieses, in einem der seltensten Exemplare besitzt.

* **Schnitzeljagden auf dem Zweirade** sind augenblicklich in England die neueste Blüthe des Sports, nachdem der erste Versuch, der in den Jagdgründen von New-Forest gemacht worden war, vorzüglich gelang. Die Jagden sind bisher ohne jeden Unfall verlaufen, trotzdem zahlreiche Hindernisse zu nehmen waren; bergauf, bergab, über Stock und Stein, durch Wiesen und Wälder — überall trugen die Räder ihre Reiter willig, nur das „Nehmen“ von Wassergräben müssen sie bis auf Weiteres den Pferden überlassen.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Ebing.